

Sonderdruck aus

bearbeitet Sommerferien 1993

Vortrag 21.9.1994

Ms. vorgelegt 2.5.1995 (bearbeitet 4.95)

Verbesserung 4.1996

Korrektur 5.7.-19.7.1996 (mehrfach)

Actas erhalten: Osaka 25.4.-Sendai 27.4.

1998

(erschienen vermutl. 2.1998)

Überlegungen zum *«Stativ»*

Berthold Delbrück

y la sintaxis indoeuropea hoy

Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft

Madrid, 21-24 de septiembre de 1994

editadas por

Emilio Crespo y José Luis García Ramón

GOTÔ, Toshifumi: Überlegungen zum urindogermanischen

«Stativ»

165 - 192

MADRID-WIESBADEN 1997 [1998]

EDICIONES DE LA UAM-Dr. LUDWIG REICHERT VERLAG

Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy

Actas del Coloquio de la Indogermánica Gesellschaft
Madrid, 21-24 de septiembre de 1994

editado por
Familio Giesbo y José Luis García Ramón

GOTO, Toshiyuki: Überlegungen zum indogermänischen
„Sensitiv“ 165 - 182

EDICIONES DE LA UAM - DE LUDWIG REICHERT VERLAG
MADRID - WIESBADEN 1997, 1998

Überlegungen zum urindogermanischen «Stativ»

1. Das hier zu behandelnde Thema bildete für DELBRÜCK und seine Zeit noch kein selbständiges Kapitel innerhalb der Syntax und Grammatik. Obwohl er in seiner Vergleichenden Syntax Bd. II, wie erwartet, in weitestem Sinne unsere Problematik berührende Beobachtungen macht¹, blieben für ihn die Formen wie *ádat*, *ásayat*, *áduhat* doch Aktiva², die Opt. *dubīyát*, *dubīyán* beurteilte er als denominale Bildungen³.

2.1. Heute spricht man vom «Stativ» als einer grammatischen Kategorie im Urindogermanischen oder in einer seiner Vorstufen, und schreibt ihm die Funktion «Zustand» zu⁴. Wenn man dabei von einem allgemeinen Begriff «Zustand» ausgeht, kommt ein uneinheitliches Bild der Formen zustande. Wir müssen auf eine der wichtigsten Grundmethoden der vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft zurückgreifen, für die DELBRÜCK uns ein Vorbild liefert: zunächst die äußere Form analysieren, und erst dann — anhand eindeutig interpretierbarer Textstellen — nach der entsprechenden Bedeutung oder Funktion suchen. Unsere Disziplin ist sozusagen auf die «Hardware» orientiert. Wir vergleichen nicht etwa den Flügel eines Vogels mit dem

¹ Vergleichende Syntax II (1897) 68f.: «einige Verba, bei denen es mehr oder weniger wahrscheinlich ist, dass ihr Präsens aus dem Perfektum umgebildet ist»: *áste*, ἤμαι; *íse*, *séte*, καίται, *saéte*; *váste*, ἔσσαι, ἐπίσσαι; 433f.: *stáve*, *grné*, *śrnvé*, *grhe* als im Ai. seltene passivische Präs.-Bildungen: «Warum gerade die ē-Bildungen (d.h. ai. Formen auf -e) zu passivischer Verwendung neigen, ist nicht klar, da man ihren Ursprung nicht zu beurteilen vermag».

² Das altindische Verbum (1874) 55f., Altindische Syntax (1888) 243.

³ Ai. Verbum 57, 64, 205. Vgl. ferner 70: -e als 3.Sg.Präs.; 71: -ām «im Sinne von *tām*»; 66f.: Überlegungen zu «Ausstossung des t»; 76f.: *duhrate*, *duhré*, *vidré*, *hinviré* usw.; 78: *śeran*, *adśśran*; 65, 120: «*dubús*» unter Augmenttempus. Vgl. u. Anm. 4f.

⁴ Zur Forschungsgeschichte besonders wichtig sind: WHITNEY Sanskrit Grammar (1889) 239:§635 (zur Flexion von *dub*); WACKERNAGEL KZ 41 (1907) = Kl. Schr. 498:502 (zu *áduhat*, *ásayat*), Fs. Jacobi (1926) = Kl. Schr. 429:433 (zu *ádat*); SOMMER Hethiter und Hethitisch (1947) 61f. (ved. -at = heth. -at); NEU Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen (StBoT 5, 1968); WATKINS Indogermanische Grammatik III-1 (1969); EICHNER Flexion und Wortbildung. Akten V. Fachtagung Regensburg 1973 (1975) 71:103 «Die Vorgeschichte des hethitischen Verbalsystems»; und vor allem OETTINGER MSS 34 (1976) 109:149 «Der indogermanische Stativ».

eines Insekts (Flügel dienen jeweils zum Fliegen, sind aber aus unterschiedlichem Material). Ein solcher Vergleich wäre nur sinnvoll bei einer funktionsorientierten Betrachtung, z.B. der Sprachtypologie. Wir vergleichen stattdessen das Bauelement (: den Flügel des Vogels mit unserem Arm). Die Etymologie geht nicht von der Synonymie, sondern von der Wortgleichung aus. Wir versuchen erst danach die vorliegenden Bedeutungen durch «Rekonstruktion» einer Ausgangsbedeutung zu überbrücken.

Die Formen werden in mehreren Stufen innerhalb der relativen Chronologie rekonstruiert. Dasselbe dürfte auch für die Bedeutung gelten⁵. Die Resultate der Bedeutungsentwicklung sind von geringerem Interesse. Wenn man γίγνεται, *ud-auksata*, *bhunkté*, *šuppari* und **mr-io-*

⁵Die Feststellung der Ratio einer Wortbildung muß in einem Stadium versucht werden, in dem die Motivation einer bestimmten Bildweise lebendig war. Die für eine Wz. anzunehmende Bedeutung ist in diesem Stadium von Relevanz. — Im Sinne der Rekonstruktion der Form und Bedeutung ist die Ausführung von EICHNER Flexion und Wortbildung. Akten V. Fachtagung (1975) 85f. über heth. *šagg-* 'wissen' vollkommen legitim: «Es gehört etymologisch zu lat. *sāgīre*, got. *sokjan* und gr. ἡγέομαι. In seiner Bedeutung 'ich weiß', 'ich bin einer Spur nachgegangen und habe in Erfahrung gebracht' reflektiert es getreu die Funktion des alten Perfekts [: Erreichter Zustand des Subjekts einer Verbalhandlung aufgrund des Vollzugs dieser Handlung; dabei macht die betreffende Handlung die lexikalische Bedeutung des Verbums aus, zu dem eine Perfektform gebildet wird]. Hingegen scheint COWGILL 11.Congr.Bologna (1975) II 563 in eine ontologische Diskussion, die er selber kritisiert, geraten zu sein: «I believe that the earliest function of the perfect that we can infer from Greek and Indo-Iranian was to describe a state. The meaning of words like Gk. δέδουκε or Vedic *bibhāya* was «he is afraid, il a peur». True, this implies a previous process of getting frightened. Similarly Gk. οἶδε, Skt. *véda*, Go. *wait* «knows» implies a previous acquisition of knowledge. But this is true of any state other than the state of primeval chaos prior to the creation of the universe...», und hierzu eine Fußnote: «That is, if one does not get involved in philosophical problem of causation. Scholars who say that «he is afraid» implies «he got scared» do not involve themselves». Da die Wz. *bhay*/*bhi* einen athemat.Wz.-Aor. bildet, ist eine punktuelle Bedeutung 'erschrecken' (intransitiv) anzunehmen. Als die Bedeutung des Perf. ist 'er ist erschrocken und fürchtet jetzt' zu erwarten, und die 3.Sg. *bibhāya* wird tatsächlich so als Präs. gebraucht, vgl. DELBRÜCK Ai.Synt. (1888) 297, GOTÔ Die «I. Präsensklasse» im Vedischen (1987) 224. — Ich kann die Logik von OETTINGER Indogermanica et Italica. Fs.Rix (1993) 348 n.2 nicht nachvollziehen: «Übrigens läßt sich daraus, daß das Verbum 'sein' in nahezu allen Sprachen der Welt unregelmäßig flektiert, im Uridg. jedoch nicht, folgern, daß **h₁es-* in einer Vorstufe des Späturidg. noch nicht 'sein' bedeutet haben dürfte». Was aus der Regelmäßigkeit der Flexion zu erschließen ist, ist zumal nur, daß unsere Rekonstruktion («das Urindogermanische») in einer ganz nahen Stufe vorgenommen wird zu der, in der das in Frage stehende grammatische System nach der damals wirksamen Ratio eben herausgebildet wurde.

toi als Beispiele nimmt aus den Formen, die OETTINGER Indogermanica et Italica. Fs.Rix (1993) 350f. für das reine Fientivum angibt, so hat jede dieser Formen ihren eigenen Lebenslauf hinter sich. Gr. γίγνεται 'entsteht, wird' ist wohl aus dem Reflexivum von einem, im Gr. nicht belegten, aktiven redupl. Präs. in der Bedeutung 'erzeugen' zustande gekommen⁶. Bei ai. *ud-auksata* 'spritzte hinauf' liegt anscheinend ein isolierter Sondergebrauch vor⁷. Ai. *bhunké* 'freut sich, genießt' stellt den absoluten Gebrauch des reflex. Med. 'verschafft sich Nutzen durch etw. (: Instr.), hat Nutzen von etw.' zum akt. Nasalpräs. *bhunákti* 'schafft jmdm. (: Akk.) Nutzen, ist jmdm. (: Akk.) zu Nutzen'⁸ dar. Heth. *šuppari* 'schläft' gehört zwar zu unserem Thema, seine Ursprünglichkeit ist aber fraglich⁹. Das uridg. Präs. **mṛ-io-toi* 'stirbt' ist von einer Aor.-Wz. mit punktueller Aktionsart durch Charakterisierung mit dem fientiv-durativen Suffix **-ie-* gebildet.

Die Bedeutung von heth. *ta-ru-uh-zi* 'ist imstande, vermag' (neben 'überwindet') ist ebenfalls als das Resultat einer Bedeutungsentwick-

⁶ ← Uridg. **ǵi-ǵnh₁-e-ti* (oder athematisch **ǵi-ǵonh₁-ti*), vgl. jav. *zizan-* bzw. *zizana-* 'gebären, erzeugen', lat. *gignō* 'erzeuge'. Vgl. KLINGENSCHMITT Das altarmenische Verbum (1982) 197f., STRUNK *Studia Grammatica Iranica*. Fs.Humbach (1986) 441-445. Aus dem av. Befund (vorwiegend von Frauen) stellt sich die Frage, ob nicht das redupl.Präs. von der Wz. **ǵen_h* 'erzeugen' (eigentl. von einem Vater) ursprünglich in faktitiver Bedeutung 'erzeugen lassen' von einem weiblichen Wesen (u.U. auch von göttlicher Kraft) gebraucht wurde; in diesem Fall ist die Bildung eine andere als die, die im ai. redupl. Aor. vorliegt. Vgl. auch M. LEUMANN Fs. W. N. Brown (1962) 153 n.6, 158, der allerdings den ai. redupl. Aor. aus dem Ip. (und zwar konkret aus **ijjana-*) zu erklären versucht, wobei er die konstatierende Funktion des Aor. anscheinend nicht anerkennen will. □

⁷ *anu-vy-áuksata* MS II 5,7p:56,14 ~ *ud-auksata* KS XIII 8p:190,7. Vgl. GOTÔ Bulletin of the National Museum of Ethnology (Osaka) 18-1 (1993): «Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen», Serie 3, Nr.10, p.123 n.24.

⁸ Vgl. K. HOFFMANN Der Injunktiv im Veda (1967) 96. Vgl. auch lat. Med.tant. *perfungor* 'koste aus'.

⁹ *šuppari*, *šuptāri*: Es fehlen ältere Belege, vgl. NEU StBoT 5 (1968) 157, OETTINGER MSS 34 (1976) 132. Ob von der Wz. **suep* im Uridg., der eine punktuelle (bzw. momentativ-terminative) Bedeutung 'in Schlaf fallen, einschlafen' zugeschrieben wird (vgl. GOTÔ I.Präs., 1987, 344), überhaupt ein Präs. gebildet wurde, ist, wie JAMISON KZ 96 (1982/1983) 6-16 feststellt, sehr fraglich. Die Bedeutung 'einschlafen' als solche (aber nicht mehr in der Aspektopposition) lebt weiter, vgl. die Wiedergabe von NEU aaO zu KBo V 4 Rs.38 «und (wenn) jemand (ein)schläft», ai. Präs. *suapiti* (sekundär, vgl. JAMISON aaO) in der Bedeutung neben 'schlafen' auch 'einschlafen' (im RV mit *ní*, im Simplex deutlich z.B. ChUp IV 3,3). Beachte auch den Inj. des Perf. im «generellen Prohibitivsatz» *má suṣupthāh* 'schlafe nicht' SBv (K. HOFFMANN Inj., 1967, 91 mit n.180).

←
wegen janāyati
→ Zettel

klung aus 'durch etw. durchkommen, etw. überwinden' zu beurteilen, vgl. ai. *tūrva-*¹⁰ 'überwinden', in absolutem Gebrauch 'ist überlegen'¹⁰. Für das med. *tarratta* 'ist imstande, vermag' (allerdings nicht im ah. Original bezeugt) aus derselben Wz. kann man hingegen die Frage stellen, ob nicht eine Form zugrunde gelegen haben könnte, die aus einer uridg. «Stativ»-Bildung **térh₂-o* 'ist fähig, (etw.) zu überwinden' durch die Medialendung **-to* sehr früh erweitert wurde¹¹.

2.2. Die noematischen Kategorien, die für die Analyse der Verbalformen relevant zu sein scheinen, seien hier aufgestellt, ohne den Anspruch zu erheben, mehr als eine Diskussionsbasis zu sein¹²:

- a) **Aktionsarten** (Sie beziehen sich auf die Zeitachse und wirken in Kopplung mit der Aspektopposition als Bedingungen für die Aspektstambildung):
 1. Ebene: punktuell (eventuell auch momentativ¹³) ↔ durativ¹⁴.
 2. Ebene: [anfangs- bzw. end-terminativ.
 3. Ebene: iterativ, inchoativ¹⁵, ingressiv¹⁶.
- b) **Verhaltensarten** (Die 1. und 2. Ebene können sich auf Stammbildung und Diathese auswirken. Die 3. hat als eine «Obergeschloß»-Kategorie mit Stammbildung und Diathese zu tun.):

¹⁰ Vgl. GOTÔ I.Präs. (1987) 163f. mit n.263.

¹¹ Vgl. OETTINGER Die Stammbildung des hethitischen Verbums (1979) 298f., 549: < **térh₂-o-to-(re-i)*, vgl. TISCHLER Hethitisches etymologisches Glossar III Lfg.8 (1991) 147f. (Lit.). Vgl. u. 5. p.186.

¹² Vgl. auch GOTÔ I.Präs. 25-29. Im Grundrahmen der Analyse stütze ich mich auf die Noem-Theorie von KOSCHMIEDER-HOFFMANN (vgl. K. HOFFMANN Inj. 37f.) sowie auf «das Kategoriensystem des indogermanischen Verbums» von K. HOFFMANN MSS 28 (1970) 19ff. = Aufsätze zur Indoiranistik II (1976) 523ff.

¹³ Um einen Fall der 2. Ebene zu integrieren, z.B. «momentativ-endterminativ», vgl. den Vorschlag beim Beispiel in Anm.9.

¹⁴ In Entsprechung zu «momentativ» dürfte auch der Ansatz einer Aktionsart für die etwas dauernde Handlung (etwa: «morativ») sinnvoll sein, z.B. bei der Erklärung einer inchoativen Bildung aus einer Aor-Wz.]

¹⁵ Im Falle, daß das Subjekt sich in einem Stadium befindet, im Laufe dessen eine Handlung, die das Verb ausdrückt, geschieht; in der Zeitstufe bis zum Zeitpunkt des vollen Eintretens einer Handlung; hauptsächlich als eine Funktion des Präs.

¹⁶ Im Falle, daß das Subjekt an dem Zeitpunkt eben und bereits in einer Handlung, die das Verb ausdrückt, drinn ist; wenn eine Handlung bereits begonnen hat; hauptsächlich als eine Funktion des Aor. [Vgl. DELBRÜCK Vergl.Synt. II (1897) 239, K. HOFFMANN Inj. (1967) 157f. n. 102.]

TREMBLAY Spr 38/1 (1996 [1999])

21 n. 37

2: *térh₂-o-to-? / 7

○
○

[]

15) pre-varṣati
vyarṣate

2 ↑

└

16) pravṛṣta-
pravṛṣṭhā-

[]

1. Ebene: facientiv (Tätigkeit) ↔ fientiv (Vorgang) [eventuell auch stativ bzw. «statutiv» (Zustand), vgl. u. 3.4.].

2. Ebene: mit Absicht ↔ ohne Absicht.

3. Ebene: faktitiv, patientiv.

c) **Rektionsarten** (transitiv ↔ intransitiv) werden erst in der Satzkonstruktion verwirklicht.

d) **Reflexivität** (reflexiv mit Unterklasse direkt-reflexiv [bzw. reflexiv], indirekt-reflexiv [bzw. affektiv] und reziprok) hängt mit der Diathese (Medium) zusammen.

Und ferner:

a) + b) «naktostativ»: Erreichter Zustand (für das Perf.)¹⁷.

Ein lexikalisches Element (ein Noem) hat in den angegebenen Ebenen seinen Platz an irgendeiner Stelle innerhalb eines Spektrums mit fließenden Übergängen. Man kann zwar typische Beispiele für rein durative oder punktuelle Aktionsart nennen, aber eine Aktionsart läßt sich von ihrer Extension her nicht definieren. Wenn das, beispielsweise auf Aktionsart bezogene, Noem, das die lexikalische Bedeutung einer Wz. in sich hat, eindeutig durativ bzw. punktuell ist, ist die Charakterisierung durch Suffix für die Bildung eines Präs.- bzw. Aor.-Stammes nicht notwendig; die Wz. fungiert allein als solcher Stamm. (Im Extremfall findet eine Suppletion statt.) Ansonsten (z.B. wenn eine Wz. mit punktueller Bedeutung in imperfektivem Aspekt [in der Verlaufsschau], d.h. im Präs., verwendet wird, oder falls das Noem einen relativen Wert auf der Skala aufweist), wird die Charakterisierung (Änderung des Noems) durch Suffix, markierte Flexionsweise usw. notwendig. Im Falle des Verbums 'sein', **h₁és-ti*, war keine Charakterisierung in bezug auf Durativität notwendig und die Wz. wurde nur mit Kennzeichnung von Numerus und Person als Präs. verwendet. Was die Verhaltensart betrifft, ist **h₁és-ti* ebenfalls so eindeutig «stativisch», daß eine Charakterisierung (z.B. durch Medialendung) entbehrlich ist, deswegen auch keine «Stativ»-Flexion. Bei **ués-toi* 'hat (etw. als Kleid) an' hängt die med. Flexion wohl mit der stativischen Bedeutung zusammen. Hier liegt also eine leichte Charakterisierung vor (oder eventuell eine Verdeutlichung, z.B. gegenüber einem etwaigen facientiven Stamm von derselben oder einer homonymen Wz.). Die athem. Stammbildung läßt zunächst eine genügend eindeutig durative Bedeu-

x → n. 94

¹⁷ Vgl. die Definition von EICHNER o. in Anm. 5; Reduplikation bezieht sich dabei auf die «Erreichung» und die (Perf.)-Endung auf den «Zustand».

x So auch *kan* **g^hen* '(er)schlagen' bereits iterative Bedeutung in lex. Bed. d. Wz.;
also → ohne Charakterisierung als Präs.-Stamm;
jedoch nicht "stativisch", deswegen wurden *trj*-Formen gebildet (gegen Sachverhalt
in n. 94 *as, ay, um*)
**hed* genauso *['widerholt'] *kanen*, aber kein *trj*. (?), 'beim *kanen* sein' ??

tung der Wz. vermuten, aber eine sichere Beurteilung wird erst möglich, wenn die Gründe für die akro-dynamische Flexion geklärt werden, da es sich dabei um eine Noem ändernde Bildung handeln könnte. Es scheint kein selbständiges Mittel für die Charakterisierung der Bedeutung «Zustand» zu geben; inhaltlich umfaßt das Fientivum auch die Verhaltensart «Zustand». Die Ausnahme wäre der «Stativ», der sich nur in einem Teil des Paradigmas (vor allem 3.Sg.) vom Med. unterscheidet und im für das Uridg. zu rekonstruierenden synchronen System nur aus besonderem Anlaß gebildet worden zu sein scheint.

Ein zusätzliches Bildelement dient zur Charakterisierung, d.h. Änderung eines oder gleichzeitig mehrerer Noeme, oder zur Verdeutlichung¹⁸. Es fügt immer etwas zum bereits vorliegenden lexikalischen Inhalt der Wz. hinzu. Somit können unmöglich alle, z.B. fientiven, Verben auf ein und dieselbe Weise flektiert erscheinen. Wo dies der Fall ist, handelt es sich vielmehr um das Resultat von Ausgleichs- bzw. Analogie-Prozessen, die in der Sprachentwicklung geschehen sind.

3. Für die Klärung der Frage um den uridg. «Stativ» sind ved. *dubé*, got. Präteritopräs. *daug* und Verwandte, heth. *dukkāri* besonders ausschlußreich. Zunächst seien die in Betrachtung kommenden Verben in einzelnen Sprachen geprüft.

3.1. Von der Wz. *dogh/dugh/doh/duh* im Ai.¹⁹ wird ein athem.Wz.-Präs. gebildet. Das Akt. bedeutet facient.(trans.) 'etw./jmdn. (: Akk.) melken, von etw./jmdm. (: Akk.) etw. (: Akk.) herausmelken': *dógdhi* TS^p+, *dubánti* RV+, *dubúr*²⁰ RV (3×, als Ind. 3.Pl.) usw. Im Med. gibt es zwei Endungsreihen²¹:

¹⁸ Es gibt freilich auch die Möglichkeit der doppelten Charakterisierung im Sinne von STRUNK Wege zur Universalienforschung. Fs.Hj.Seiler (1980) 323.

¹⁹ Zum ausführlichen Formen- und Belegstand s. GOTÔ Bulletin of the National Museum of Ethnology (Osaka) 16-3 (1991) 681-688: «Materialien zu einer Liste altindischer Verbalformen», 2. Serie, No. 4. Eine Liste von Korrektur und Nachtrag dazu wird der Serie 4 (jetzt in Vorbereitung) beigelegt.

²⁰ M. LEUMANN Morphologische Neuerungen im altindischen Verbal-system (1952) 36 erklärt die Form aus Analogie nach *duduhé* :: *duduhur* = *dubré* :: x.

²¹ Zu α und β s. im Text gleich unten.

I	I/II	II
Ind.		
	1.Sg. <i>dube</i> KS ^m (α)	
2.Sg. <i>dhukse</i> AV(β)		
3.Sg. <i>dugdhe</i> Br.(α/β) +		<i>dubé</i> RV(α/β) +
	3.Du. <i>dubáte</i> RV + (β)	
3.Pl. <i>dubaté</i> RV(α/β) +		<i>dubré</i> RV(α/β) +, <i>dubrate</i> RV(β) +
Ipf.		
3.Sg. <i>adugdha</i> Br.(α)		<i>ádubhat</i> RV(β) + ²² , <i>áduha</i> MS ^p (α) ²³
3.Pl. <i>aduhata</i> ŚB(α)		<i>ádubran</i> AV + (α), <i>ádubra</i> MS ^p (α/β) ²⁴
Opt.		
3.Sg. <i>dubhātá</i> RV(β) + ²⁵		<i>dubhīyāt</i> RV(β) ²⁶
3.Pl.		<i>dubhīyān</i> RV(β) ²⁷
Iptv. (fast nur β)		
	2.Sg. <i>dhukṣva</i> RV +	
3.Sg. <i>dugdhām</i> ²⁸ Yāska		<i>dubhām</i> RV +
	2.Du. <i>dubāthām</i> AV +	
	3.Du. <i>dubātām</i> AV (+)	
	2.Pl. <i>duñdhvam</i> ŚrSū. ^m	
3.Pl.		<i>dubhām</i> AV, <i>dubratām</i> AV
Ferner:		
Konj.	* <i>dóhai</i> TB ^m (α), <i>dohase</i> RV(α), <i>dóhate</i> RV(α/β), <i>dohātai</i> (hypercharakterisiert) ŚB(β), <i>dohāmahai</i> KS ^p (α)	
Part.	<i>dúghāna</i> RV(α', β'), <i>dúhāna</i> RV(β oft, α'?) +, <i>dubhāna</i> RV(α', β')	
Inj.:	nicht bezeugt	
Pass.	<i>dubhyā</i> ²⁹ RV' +	

Die Prosa der Maitrāyaṇi Samhitā weisen in der 3.Pers. auf: *dubé* (α/β), *áduha* (α)/*ádubhat* (β)²⁹, *ádubra* (α/β), *dubhātá* (α).

²² *ádubhat* RV X 61,19 (β; ~ Kh AV PS usw.), *ádubhat* AV ~ YS^m (α), MS II 1,8^p:9,13 ~ II 2,4^p:18,10 (β), *adubhat* MS IV 2,13^p:36,17 (β: Beispiel 7), IV 5,7^p:74,2,3 (wohl β), TS I 7,1,1^p (α; neben *ádubran* α, und *duhe* α², β²), II 3,6,1^p, TB I 4,1,5^p (α; neben *duhe* α¹, *adubran* α⁴, und *dubhānti*), II 2,9,6^p:7^p.8^p (α).

²³ *áduha* IV 2,2^p:24,2 (α; mit antithet. Akzent; neben *duhe*, *dubé* α), **aduha* III 3,4^p:36,4 (α, neben **duhe* α: Beispiel 4).

²⁴ Beispiel 5 und 7.

²⁵ RV (Beispiel 8), MS^p (Beispiel 11) usw.

²⁶ 3 ×, eine Stelle in Beispiel 9.

²⁷ Beispiel 10.

²⁸ Ferner aus dem Konj.-Stamm gebildeter Iptv. *dohatām* KS^m TB^m.

²⁹ In der MS^p scheint also die Verteilung *áduha* α 'melkte für sich' (→ Anm. 4) :: *ádubhat* β 'gab Milch' (→ Anm. 20) vorzuliegen, was allerdings auf einem Zufall beruhen kann.

Zwischen diesen zwei Reihen läßt sich kein Bedeutungsunterschied feststellen. Überall bedeutet eine Medialform entweder α 'etw./jmdn. für sich melken, von etw./jmdm. (: Akk.) etw. (: Akk.) für sich herausmelken' (indirekt-reflex. [affekt.] zu facient. Akt.) oder β 'milchen, Milch geben, etw. (: Akk.) als Milch geben' (fient.: Vorgang oder Zustand). Hier haben wir also keine Stativendungen vor uns, sondern lediglich einige Restformen davon, die als Varianten der Medialformen fungieren. Der Belegstand läßt allerdings Anzeichen dafür erkennen, daß es sich bei der Reihe II um einen etwas archaischeren Stil handelt. So ist für die 3.Sg. Ind. im RV allein *duhé* belegt (α 2-3× je nach der Interpretation, β 7-8×, vgl. GOTÔ Liste 682 n.9) und erst seit den Br. kommt *dugdhe* vor: PB (α), ŠBK (β 5×, ~ ŠB *dube*), ChU (β) +. Eine ähnliche Tendenz läßt sich beobachten beim Ip. 3.Sg. zwischen *áduhat* RV (β), AV ~ YS^m (α), MS^p (β , → Anm. 24), TS^p (α), TB^p (α) bzw. *áduha* MS^p (α , → Anm. 24) einerseits :: *adugdha* JB (α), PB (α) andererseits, und 3.Pl. *áduhran* (α) AV TS^p TB^p JUB TĀ^p bzw. *áduhra* MS^p (α/β) :: *aduhata* (α) ŠB ŠBK.

Einige Beispiele seien angeführt:

1. α RV IX 89,2 *duhá im pitá duhá im pitúr jām* 'Der Vater melkt ihn. Er melkt ihn, des Vaters Kind'³⁰.
2. β RV X 12,3 *dubé yád éni divyám ghr̥tām váh* 'so daß die schillernde [Kuh] das himmlische Wasser (Regen) als (ihr) Butteröl milcht'.
3. β RV X 61,19 *idám dhenúr adubaj jáyamānā* 'Die Milchkuh gab, während sie geboren wurde, dies [alles] als Milch'.
4. α MS III 3,4^p:36,3f. *dhenávo vái námaítā íṣṭakā. etábhīr vái prajāpatir yádyad akāmayata táttad *aduha* (Ed.SCHR. *áduha*, Ed.SĀT. *adúha*). *yádyad eváitábhīr yájamānaḥ kāmáyate táttad *dube* (Edd. *dubé*) 'Milchkühe mit Namen fürwahr sind diese Backsteine. Durch diese fürwahr melkte Prajāpati für sich jedes heraus, was auch immer er sich wünschte. Eben was auch immer der Opferherr sich durch diese (Backsteine) wünscht, das alles melkt er für sich heraus'. *áduha* ferner IV 2,2^p:24,2 (α , mit antithet. Akzent, neben *dube* α und *dubé* α mit antithet. Akzent).
5. β MS III 3,4^p:36,8f. = IV 7,4:98,13f. *yátra vá adó devébhyah kāmādúghāh kāmam áduhra tād etá ápi dudubre* 'Als fürwahr die Wunsch milchenden [Kühe] dort (im Himmel) für die

³⁰ Oder: '...Er (oder man) melkt ihn als Kind des Vaters'; der Vater ist nach GELDNER Parjanya oder der Himmel, sein Sohn Soma als Regen.

Götter den Wunsch milchten, da haben auch diese [Kühe hier auf der Erde] [den Wunsch] gemilcht'.

6. β MS II 1,8^p:9,18 (~ II 2,4:18,10) *pṛśnir vāi yād āduhat sā priyāṅgur abhavat* 'Was [die bunte [Kuh] fürwahr] milchte (als Milch gab), das wurde Priyaṅgu'.

7. α/β MS IV 2,13^p:36,15-17 ...*āthāsura adubrāyaspātreṇa *srāvatābhūtim*³¹ *ca pārābhūtim ca. duhé bhrātr̥vyābhūtim ca pārābhūtim ca yā evām veda. tāṁ vā indro 'nāyaivopāsīdat. *sédām*³² *sārvam adubad yād idāṁ kīṁca. tāṁ dugdhvā prātyanudata...* '...Danach melkten die Asuras mit einem leckenden Metallschüssel [aus der Kuh] das Nichtgedeihen und das Weggedeihen [für sich] heraus. Der melkt für [seinen] Nebenbuhler das Nichtgedeihen und das Weggedeihen heraus, wer so weiß. Indra fürwahr bediente sie (die Kuh) mit dieser [Erde] [als Melkschüssel]. Sie milchte dies alles, was auch immer hier ist. Nachdem [er sie] gemolken hatte, stieß er sie von sich weg...'. — In dieser Textpartie (IV 2,13:36,8ff.) kommen neben eben angeführtem *adubad* (β) insgesamt 7× *dubre* sowie *duhé*, und 1× *ādhuksata* 3.Pl. s.Aor.Med. (Z.19) in der Bedeutung α vor. Ähnliches in IV 2,1^p:21,14ff. mit *aduhra* 4× (α), *duhé* 3× (α). *adubad* ferner IV 5,7^p:74,2,3 (wohl β). —

8. β RV II 18,8³³ *asmābhyam asya dāksinā dubīta* 'Uns möge sein Opferlohn Milch geben'.

9. β RV II 11,21³⁴ *nūnām sā te prāti vāraṁ jaritré | duhīyād indra dāksinā maghōnī |* 'Jetzt möge dieser vermögensvolle Opferlohn von dir dem Wunsche entsprechend für den Lobsingenden, o Indra, milchen'. GELDNER «ergiebig sein»; jedoch wohl konkret 'Milch geben', denn es handelt sich beim Lohn hauptsächlich um Kühe, vgl. Beispiel 8, ferner *dhenú- kāmā-dūghā-* '[jeden] Wunsch milchende Milchkuh' AV+ (vgl. auch Beispiel 5).

10. β RV I 120,9 *dubīyān mitrádhitaye yuvāku* 'Sie (die Milchkuhe) mögen Milch geben zu euer beider Freundschaftsbund'.

11. α MS I 4,5^p:53,15 *kīm u sā yajñēna yajeta yó gām iva yajñām ná dubītā. sudōhataro hí gōr iti* 'Wozu soll er überhaupt mit dem Opfer sein Opfer veranstalten, wenn er das Opfer nicht wie eine Kuh melken (Nutzen machen) kann. Denn «[das Opfer] ist milchreicher (melkenswerter) als die Kuh» [sagt man]'.

³¹ Statt Ed.SCHROEDER *srāvatā bhūtim*, vgl. Lit. bei MITTWEDE Textkritische Bemerkungen zur MaitrāyaṇīṢaṁhitā (1986) 164; Ed. SĀTAVALEKAR hat praktisch die richtige Lesung: *srāvatā bhūtim*.

³² So nach der Konjektur von K.HOFFMANN bei MITTWEDE aaO 164 z.St. statt Edd. *ūpāsīdatedām*; die Hss.-Lage macht diese Korrektur wahrscheinlicher als die von DELBRÜCK Festgr.Böhtlingk (1888) 24: *ūpāsīdat tāyedām* («...mit dieser melkte er aus ihr das All heraus»).

³³ Vgl. die nächste Anm.

³⁴ Die Strophe wird am Ende der Lieder II 15-20 wiederholt; in II 18 unmittelbar nach Beispiel 8.

12. β RV X 133,7 *asmábhyam sú tvám indra tām śikṣa | yá dóbate práti váram jaritré |* 'Ermögliche uns du wirklich, Indra, die [große Kuh: *mahi gáuh* im Pāda d] so, daß sie dem Lobsänger dem Wunsche entsprechend Milch geben wird/soll'.

3.2. Im Germ. ist das Präteritopräsens für 'taugen' bezeugt: got. *daug* (nur 3.Sg. mit *ni*); ahd. *toug*, *tugun*, *tohta* 'nützen, taugen, gut sein'³⁵. Im Gr. findet sich das aktiv flektierte facientive Präs. τεύχω 'verfertige' (mit Aor. ἔτευξα, ferner τετυχε-) und das fientive Aktivum τυγχάνω 'erreiche das Ziel, treffe, begegne' mit Aor. ἔτυχον (auch impers. 'geschieht zufällig', vgl. auch Nom. τύχη 'Zufall, Glückszufall').

Der etymologische Zusammenhang der genannten Wörter im Ai., Germ. und Gr. wird zwar oft angezweifelt, vgl. MAYRHOFER Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen I (1992) 748 mit Lit. Es wäre jedoch unwahrscheinlich, daß unter diesen lautgesetzlich problemlos miteinander verknüpfbaren Verbalformen mit mehr oder weniger altertümlicher Flexion (Ai. und Germ.) keine etymologische Verwandtschaft bestehen sollte. Das Problem liegt darin, daß die zu der Zeit der Wortbildung geltende Bedeutung nicht mehr vorliegt³⁶. Als solche Grundbedeutung kann 'tauglich, im wirkenden Zustand sein' angenommen werden. Im Vedischen ist der Gebrauch auf die Situation der Rinderzucht begrenzt, was verständlich ist, wenn man die Lebensverhältnisse der Indo-Iranier berücksichtigt. Dort standen die Rinder sowohl als wirtschaftliche Grundlage als auch in der Geisteswelt im Mittelpunkt³⁷. Also ist *dubé* eigentlich für die Bedeutung 'ist tauglich' im Sinne von 'eine/die Kuh gibt Milch', d.h. 'sie befindet sich jetzt in der milchgebenden Periode, sie ist melk'. (Die Form wurde aller-

³⁵ Hierzu bemerkt MEID Das germanische Praeteritum (1971) 25: «Die Bedeutung im Germanischen: 'taugen' = 'tauglich sein' ist rein zuständlich und läßt sich nicht als Resultat einer abgeschlossenen Handlung erklären. Etwas 'taugt', weil es Nutzen, Erfolg gibt, nicht gegeben hat. Das 'Perfekt' *daug* hat somit den Sinn eines praesentischen Zustandsmediums». Er nimmt als die ursprüngliche Bedeutung von uridg. **d'eugʰ*, die er dem germ. Präteritopräs., ai. *dub*, gr. τεύχω 'verfertige' und lit. *daug* 'viel' zugrunde legt, «Ertrag produzieren, nutzbar machen» im Akt. und «Ertrag geben, Nutzen bringen» im Med. an (aaO 24). Zu den Formen in den anderen germ. Sprachen vgl. SEEBOLD Vergl.u.etymolog.Wb. der germ. starken Verben (1970) 149.

³⁶ Vgl. MAYRHOFER aaO «semantisch problematisch».

³⁷ Vgl. MEID aaO 24 «Im Altindischen, das hier früheste idg. Viehzüchterkultur wieder spiegelt [sic], ist *dub* ein Begriff der Milchwirtschaft und erst von da aus bildlich erweitert...».

dings in den älteren vedischen Texten auch für das reflexive Med. vom Facientivum verwendet.) Akt. *dógdhi* dürfte als facientives Gegenstück gebildet sein, ähnliches gilt wohl auch für gr. τεύχω 'verfertige' aus 'etw. tauglich, nutzbar machen' mit einer anderen Stammbildung. Das im Text erst etwas später auftauchende Med. *dugdhe* im Ai. dürfte eigentlich die Bildung für die reflexive Bedeutung von facientivum *dógdhi* gewesen sein.

3.3. Im Heth. findet sich *dukkāri* (*duqqāri*), Prät. *duqqati*, *tuqqāt* in der Bedeutung 'wird gesehen, ist sichtbar' und 'ist von Wichtigkeit'. Aus NEU StBoT 5 (1968) 178-180, OETTINGER MSS 34 (1976) 138 lassen sich die bezeugten Formen folgendermaßen zusammenstellen³⁸:

Präs. 3.Sg. ah. + + *du-uq-qa-a-ri*, mh. *du-ug-ga-a-ri* *du-uq-qa-a-ri*, *tu-ug-ga-ri*, mh + *du-ug-ga-ri*, nh. *du-uq-qa-a-ri*, *tu-uq-qa-a-ri*, *tu-ug-ga-a-ri*, (auch *du-uq-qa-ri*, *tu-uq-qa-ri*), — 3.Pl. nh. *du-uq-qa-an-da-ri*, *tu-uk-kán-ta-a-ri*, *tu-uk-kán-ta*; — Prät. 3.Sg. nh. *du-uq-qa-ti*, *tu-uq-qa-a-at*, — 3.Pl. nh. *tu-uk-kán-ta-ti*; — Iptv. 3.Sg. nh. *tu-uq-qa-a-ru*.

Bei der Annahme einer etymologischen Verwandtschaft von heth. *dukkāri* (*duqqāri*) mit den Verben im Ved., Germ. und Gr. ergibt sich eine lautliche Schwierigkeit wegen des doppelten ⟨kk⟩. Die Bedeutung 'von Wichtigkeit sein' kann aus der eben angeführten 'tauglich, im wirkenden Zustand sein' ohne weiteres hergeleitet werden; ebenso wohl auch die Bedeutung 'sichtbar sein', die sich weiter zu 'gesehen werden' entwickelt haben dürfte, etwa über 'sich in Wirkung befinden'³⁹. OETTINGER MSS 34 (1976) 113 verknüpft das Verbum mit ved. *dubé*, *áduhat* und verwendet es als ein wichtiges Argument für die Existenz der Kategorie «Stativ» im Uridg. Er leitet *dukkāri*

³⁸ Berücksichtigt wurden ferner K.YOSHIDA The Hittite Mediopassive Endings in -ri (1990) 203, TISCHLER Hethitisches etymologisches Glossar III-3 (1994) 426f.

³⁹ Hier seien die sämtlichen Beispiele zitiert, die NEU StBoT 5 178 für «gesehen werden, sichtbar sein» anführt, zusammen mit seiner Übersetzung: *ku-i-ša e-eš-zi-ma ša-a-ku* [*u*]-*at-kán du-ug-ga-a-ri* KUB XXIII 72 II 15 (mh.) «und wer aber da ist und mit Augen gesehen wird...»; *nu LUGAL-ua-aš MU.KAM*^{HIA} *uš ma-al-ke-ia-an-zi ú-it-ta-an-na ku-ut-ri-eš-mi-it kap-pu-u-ua-ar-ša-me-it Ú-UL du-uq-qa-a-ri* KUB XXIX 1 II 8ff. (ah. in jh. Abschrift) «und des Königs Jahre spinnen sie, und der Jahre Kürze und ihre Zählung werden nicht gesehen»; *am-me-el-la-aš-ši a-aš-šu-ul tu-uq-qa-a-at* KBo IV 12 Vs. 17f. (jh.) «und mein Wohlwollen war für ihn sichtbar»; [*ke*]-*u-u-un ma-a-ab-ḫa-an* ^{G15} *MÁ ÍD-aš pa-ra-a p]é-e-da-aš nu-uš-ši nam-ma u-ur-ke-eš EGIR-an Ú-UL du-uq-qa-a-ri...* KUB XXIX 7 + Rs. 53ff. (mh.) «wie dieses Schiff der Fluß hinausgetragen hat, und hinter ihm keine Spur mehr sichtbar ist...».

/dukāri/ aus *d^hug^h-ēh₁-o-rei her, «wobei die Tenuis <kk> /k/ ebenso wie bei *pukkari*⁴⁰ vom reimenden *uakkāri* her bezogen ist»⁴¹. Indo-germanica et Italica. Fs.Rix (1993) 359 n.35 hat OETTINGER jedoch diese Ansicht aufgegeben: «Vermutlich war das mit *dubé* verwandte got. *daug* 'es taugt' ebenfalls ursprünglich ein Stativ. Dagegen ist heth. *dukkāri* wegen des doppelten *k* etymologisch eher fernzuhalten». In Anbetracht sowohl der anzunehmenden Grundbedeutung 'tauglich, im wirkenden Zustand sein' als auch der besonderen Flexion im Ai., Germ. und im Heth., die zu einer gemeinsamen uridg. Bildung zurückgeführt werden könnte, ist die etymologische Verwandtschaft doch wahrscheinlich⁴². Die Frage des doppelten <kk> bleibt noch ungelöst. Es könnte, wie OETTINGER zuvor annahm, analogisch nach anderen Verben⁴³, vor allem derselben Flexionsgruppe (vgl. Anm. 39), zustande gekommen sein⁴⁴.

⁴⁰ 'verhaßt sein', bezeugt nur im Jungheth.: Prät. 3.Sg. *pu-ug-ga-t[i]*, Iptv. 3.Sg. *pu-ug-ga-ru*, *pu-uk-ta-ri* [u], *pu-ug-ga-ta-ru*. OETTINGER aaO 130 führt es auf *d^héug-o-rei oder *d^hug-ó-rei zurück; zu *eu > heth. u vgl. auch MELCHERT Studies in Hittite Historical Phonology (1984) 59.

⁴¹ In der -āri-Klasse (III-2) ist kein Verb in der mit Lenis (bzw. Media) auslautenden Wz.-Form bezeugt: *a-* 'warm sein', *āss-* 'gut sein', *ištu-* 'offenbar werden', *dakku-* 'eingeschlossen sein (?)', *duke-* 'wichtig sein, (an)gesehen werden', *ur-* 'brennen', *uakke-* 'ermangeln, fehlen'.

⁴² Ähnliche Verknüpfung bereits bei MUDGE Lg 7 (1931) 253, allerdings mit Bedeutungsansatz 'zuteil werden, zufallen', vgl. TISCHLER Hethitisches etymologisches Glossar III-10 (1994) 427 s.v., dort weitere Lit.

⁴³ Ähnlicherweise verbindet OETTINGER Die Stammbildung des hethitischen Verbums (1979) 229 heth. *tarupp^{mi}* 'versammeln' mit gr. θόρυπος unter der Annahme einer Analogie nach den Verben auf °(u)pp-, die sonst stets ursprüngliche Tenuis aufweisen.

⁴⁴ Für die Graphie <gg> (bzw. <qq>, <kk>) ist außer /k/ aus uridg. Tenuis auch eine Herkunft aus *gb₂, *h₂g bekannt, was bei *dukkāri* nicht in Frage kommt: EICHNER Lautgeschichte und Etymologie. VI. Fachtagung Wien 1978 (1980) 129 n. in d. Mitte, vgl. auch ders. MSS 31 (1973) 71 mit nn. (p.97), OETTINGER Stammbildung (1979) 114, 412f. (: stimmhafte Geminata [gg]), JASANOFF Hethitisch und Indogermanisch (1979) 87 (: stimmhafte Geminata). Eine Art Dissimilation G—G > G—K kann wegen der vielen Gegenbeispiele nicht angenommen werden, vgl. z.B. /dēgan/ <te-e-kán> 'die Erde' < *d^hēgōm. — Noch eine Möglichkeit wäre zu überlegen, ob der Konsonantencharakter durch den unmittelbar darauf folgenden Akzent beeinflusst sein könnte (beispielsweise zu stimmhafter Fortis, die durch Doppelschreibung gekennzeichnet wird). Bei dieser Annahme (*duqqāri*/ *dukkāri* < *d^hug^h-ó-ri o.ä.) könnte (tt) bzw. (dd) in *uttar* 'Wort, Rede, Sache' ähnlicherweise aus der uridg. Wz. *h₂ued 'Stimme erheben, reden' erklärt werden: Pl. *uddār* (<ud-da-a-ar>) < *h₂ud-ór; Sg. *uddar* (<ud-tar>) entweder nach Pl. oder aus etwa *h₂ud-ŷ für uridg. *h₂uód-ŷ (oder *h₂ud-ór?, dann = Pl.), Gen. *uddanaš* (<ut-da-na-aš>) < *h₂ud-on-ós für °n-és mit dd nach

3.4. Wenn die genannten Verba im Ved., Germ. und auch im Heth. auf eine gemeinsame Vorform zurückgeführt werden dürfen, so ist es am einfachsten, von einem Präs. **dʰugʰ-ó* 'ist tauglich, im wirkenden Zustand' auszugehen, wovon heth. *dukkāri* (*duqqāri*) mit Zufügung von *-ri* hergeleitet wird. Ved. *duhé* weist zwar wegen des palatalen *h* auf **dʰugʰ-é-i* hin, aber dürfte aufgrund des Heth. und aus gesamtem Fragekomplex (vgl. u. Anm. 94 und 7.) eher zusammen mit *dubaté*, *dúhāna-*, *duhré* usw. als Ausgleichsprodukt (z.B. nach akt *duhánti* usw.) zu erklären sein (vgl. auch *mahe* 4.2.). Die Ablautstufe im Sg. got. *daug*, ahd. *toug*, as. *dōg* gegenüber der des Pl. ahd. *tugun*, as. *dugun* dürfte analogisch sein, z.B. nach *wait* :: *witun*. Erwägenswert erscheint weiterhin, ob dem them. Aor. τυχε/ο- < **dʰugʰ-é/ó-* im Gr. dieselbe Vorform zugrunde gelegen haben könnte.

95

Die hier vorliegende Bedeutung (Noem) «Zustand» läßt sich noch genauer fassen: «eine gewisse Eigenschaft ist am Subjekt vorhanden» oder «das Subjekt weist in dieser/der jetzigen Periode die und die Eigenschaft (realisiert) auf». Die Interpretation dürfte auch für einige weitere «Stativ»-Verben und germ. Präteritopräsentia vertretbar sein.⁴⁵ Als Bezeichnung für diese besondere Verhaltensart sollte man einen anderen Terminus verwenden als «Stativ», der für Bezeichnung einer grammatischen Kategorie bereits besetzt ist. Vorläufig sei der Terminus «statutiv»⁴⁶ benutzt.

□

Als Bedeutung der uridg. Wz. **dʰeugʰ* ist entweder fientiv 'tauglich, nutzbar, wirksam sein' oder facientiv 'tauglich, nutzbar, wirksam machen' anzunehmen; im letzteren Fall ist **dʰugʰ-ó* 'ist tauglich, im wirkenden Zustand' ein statutives und gleichzeitig patientives Präs. davon. Darüber vgl. u. 9.

Pl. Der Schwund des anlautenden Laryngals dürfte dann ebenfalls mit diesem Akzent zusammenhängen, vgl. auch EICHNER VI. Fachtagung Wien (1980) 146 n.41. Beim Wort für 'Wasser' dürfte /d/ in dieser Annahme nach Sg. /*uādar*/ (<*ua-a-tar*) < **uōd-ʔ* verallgemeinert sein: Gen. /*uīdenas*/ (<*ú-i-te-na-as*) < **ued-én-os* für uridg. **uéd-ŋ-s* oder **ud-én-os*, Kollekt.-Pl. /*uīdār*/ (<*ú-i-da-ta-a-ar*) < **ued-ór* für uridg. **uéd-ór* oder **ud-ór* (vgl. gr. ὕδωρ). Zur Flexion des Wortes für 'Wasser' vgl. SCHINDLER BSL 70 (1975) 1-10, ferner MELCHERT Studies (1984) 91, 107, EICHNER Grammatische Kategorien. VII. Fachtagung Berlin 1983 (1985) 165 mit n.169, HARDARSON MSS 48 (1987) 71-113 insbes. 91f.

/r

⁴⁵ Wenn es sich um eine positive Eigenschaft handelt, kann das Noem «Fähigkeit, Würdigkeit» ebenfalls zum Ausdruck gebracht werden.

⁴⁶ Nach Vorschlag von K. HOFFMANN (Unterricht, SS 1979) zu *statutus* 'gesetzt, festgesetzt'.

"essiv" SAVCHOV (nach
Hl. gewöhnlich 2)
mündl. 12.9.95: in seinem
Vortrag in Erlangen Tagung
10. 1997

4. Unter Berücksichtigung dieser Erkenntnisse sind die Formen zu überprüfen, die für den uridg. «Stativ» in Frage kommen. Als Basis dient das von WATKINS Indogermanische Grammatik III-1 (1969) 88ff. (dort auch ausführliche Lit. zum Thema⁴⁷) gesammelte «indo-ir. Material für die mediale 3.Sg.-Endung, primär *-e* < indo-ir. **-ai*, sekundär *-a[t]* < indo-ir. **-a*». OETTINGER MSS 34 (1976) 119f. siebt daraus «offensichtlich aus dem Urindogermanischen ererbte Stative» heraus⁴⁸: ved. *máhe*, *śáye*, *śóbhe*, *stáve*; jav. *āṇhāire*; ved. *citē*, *dubē*. Davon sind *śóbhe*⁴⁹ und *citē*⁵⁰ zum Zweck der hier vorzunehmenden

⁴⁷ Dazu ist noch DELBRÜCK Das altindische Verbum (1874) 70:§103 (vgl. o. Anm.3) nachzutragen, ferner vgl. NEISSER BB 20 (1894) 54:80 = Kl.Schr. 144:170 (: «imperative»), SOMMER Hethiter und Hethitisch (1947) 61f. Vgl. ferner Anm.4.

⁴⁸ OETTINGER betrachtet «Oppositionsbildungen zu aktiven *nu*-Verben wie *sunviré* (RV) 'sie sind/werden gepreßt' zu *sunóti* 'preßt'» (nach WATKINS ferner *śṇvé*, *ṛṇve*, *hinve*) und «Intensiva wie *jōgve* 'tönt'» (d.h. ferner *badbadhé*, *bābadhe*, *jāṅgabe*, *yoyuve*, *cēkite*, *sarsré*, *carkeṣe*) als patientive Neuerungen; ähnliches gelte auch für *gmé* zu *gmāti* 'preist' (ferner *vrñjé*). Auf welchem Weg diese Formen bei den Nasalpräsentia zustande kamen, dürfte noch zu untersuchen sein. Beim Intens. wurden die Formen der 3.Sg. auf *-e* von NARTEN Sprache 27 (1981) 3 n.11 als Analogie nach dem Perf. (dort 1.Sg. = 3.Sg.) erklärt; im Falle von *badbadhé* könnte sogar Perf. des Intens. vorliegen gegenüber *bābadhe* als Ind.Präs. des Intens., vgl. GOTÔ I.Präs. (1987) 216 n.448. Perf. des Intens. ferner *sarsré*; beachte den Akzentsitz. Vgl. jetzt Ch. SCHAEFER Das Intensivum im Vedischen (1994) 18,44. Zur Erklärung von *vidé* ('weiß' und 'wird gewußt') aus dem Perf. vgl. OETTINGER aaO 117, 145 n.28. — OETTINGER aaO 145 n.32 sondert weiterhin aus: *indhé* 'wird angezündet' (: für **inddhé*), *dadhé* (: Perf. von *dhā* 'setzen'), *īse* 'herrscht' (: Umdeutung aus einem ehemaligen Perf., unter Verweis auf LEUMANN Morpholog.Neuerung, 1952, 13; hierzu vgl. u. 4.7.), *huvé* RV I 30,9 (: unbestimmbar; vgl. u. Anm.58), *āb(u)vat* (: them. Aor.). Zu *ni-toṣé* vgl. GOTÔ I.Präs. 167f. Vgl. auch COWGILL Ériu 34 (1983) 101f.

⁴⁹ Nur in der dunklen Strophe RV I 120,5 *prá yá ghōṣe bh/gavāne ná śóbhe | yáyā vācā yājati pajriyó vām | práśayúr ná vidvān ||*. GELDNER: «die Rede, die wie bei Ghōṣa(?) Bhṛgavānāsch schön macht, mit der der Pajriya euch verehrt, (eine solche habe ich) nach Speisung verlangend, nicht als Kundiger vor(getragen)». In dieser Auffassung wäre die Stellung von *ná* auffällig. Genauso möglich etwa '[die Rede], die beim Geräusch [des Agni] wie bei [Agni als] Bhṛgugenossen, [und] beim Glanz [ist] oder 'wie bei prachtvollem Bhṛgugenossen' (*śóbha*-sonst nicht bezeugt, vgl. *śóbhiṣṭha* 'glänzendst, schönst' RV, *śóbháyat* 'zur Pracht' TS III 3,2,2^m). Bei der Annahme von Verbalformen kann z.B. interpretiert werden: 'die wie bei... tönt, schön ist' (vgl. Anm.48). Vgl. GOTÔ I.Präs. (1987) 309 mit Lit. in n.744 (dazu noch COWGILL Ériu 34, 1983, 101).

⁵⁰ RV X 143,4 *citē tād vām surādhasā | rātīḥ sumatīr aśvinā | á yān nah śádane prtháu | sámāne pársatho narā ||*, GELDNER: «Zu merken sei eure Gunst, euer Wohlwollen, ihr wohlthätigen Aśvin, daß ihr Männer uns im breiten Opfersitz, im Wettstreit durchhelfen wollet», besser wohl: 'das ist als eure Gunst, [euer] Wohlwollen zu merken, ihr..., daß ihr, Männer, ... sollet'. Hier kann also der Inf. in patientiver Konstruktion angenommen

西村
12.8.2009

AVŚ III 23,3.

pūmāṃsaṃ putrāṃ janaya tām pūmān ānu jāyatām /
bhāvāsi putrāṇām mātā jātānām janayās ca yān ||

「男を、（つまり）息子を君（父）は作れ。彼（息子）に続いて男が生まれよ。
 君（母）は、生まれた息子たちの、そして君が〔父に〕作らせることになるところの〔息子たちの〕母となることになる。」

janayās は janati 「父が子を作る」の Caus.Subj.。janayati は「〔母が〕〔父に〕〔子供を〕作らせる」の意であろう。父と子供とをどちらも Acc.で表す Doubl Acc.の構文が背景に想定される。この箇所では、父を示す Acc.が省略されたものであろう。

~ AVP III 14,3.

In the *d* Pāda, there is *janayāsi ca* instead of *janayās ca yān*.

Untersuchung ungeeignet. Es bleiben also außer *duhé* (3.) noch *śáye* (4.1.), *máhe* (4.2.), *stáve* (4.3.), *āṇhāire* (4.4.); die Formen weisen die Vollstufe in der Wz. auf (*máhe* allerdings mit **a*-Vokalismus). Ferner kommt ved. *bruve*, jav. *framr(a)uuā're*, *fracā mruīie* mit nullstufiger Wz. doch in Betracht (4.5.); zu prüfen ist ferner ved. *śé* (4.7.).

4.1. Ved. *śáye* 'liegt' stand allein den Verba mit der gewöhnlichen Medialflexion im Av., Heth. und Gr. gegenüber, bis MELCHERT Gs.Cowgill (1987) 196 keilschr.-luw. *ziar* (zi-ia-ar) als 'liegt' interpretierte und auf **kéi-or* zurückführte. Die Wz. weist durchgehend é-Vollstufe auf:

Ved. z.B.: 3.Sg. *śáye* (< **kéi-o/e-z*) RV—Br.⁵¹, (*śete* Br.+), 3.Pl. *śére* AV—Br. Sū., *śerate* AV+; Ip. 3.Sg. *śáyāt* RV/Br. (*śeta* ŚB Ep.), 3.Pl. *śeran* RV, *śerata* KS⁹ JB Rām; Iptv. 3.Sg. *śayām* AV VI 134,2 XI 9,19 XI 10,22, (*śétām* AV XI 10,25 ŚB), vgl. Part. *śáyāna* RV+, Perf.Part. *śasáyānā* RV; — luw. 3.Sg. *ziar* < **kéi-or* (daneben auch *ziāri?*); — vgl. heth. 3.Sg. *kitta(ri)*, pal. *kītar* < **kéi-tor* (vgl. EICHNER MSS 31, 1973, 78, MELCHERT Studies, 1984, 102); jav. 3.Sg. *saē-te*, 3.Pl. *sōi-re*, Inj. 3.Sg. *saē-ta*, Part. *saiiana* (= ved. *śáyāna*); gr. 3.Sg. *κεῖται*.

4.2. Ai. 3.Sg. *mahe* ist nur RV VII 97,2 bezeugt:

á dáivya vṛṇimāhē vāṁsi | bṛhaspátir no maha á sakhāyah | 'Wir wünschen uns (wählen uns aus) die göttlichen Hilfen. Bṛhaspati ist für uns imstande, [kommt,] Genossen, herbei'⁵².

Von der Wz. *mah* sind ansonsten nur thematische Formen bezeugt: 3.Pl. Iptv. Med. *sám... mahantām* 'sollen wirksam sein' KS^m; Akt. 'zustande bringen' Opt. 1.Pl. *sám-mahemā*, 2.Pl. *sám-maheta* RV, vgl. GOTÖ I.Präs. (1987) 242-244. Bei *mahe* handelt es sich zwar um einen isolierten Beleg, aber in Anbetracht von aksl. *mogo* 'kann', lit. *māga*

werden, so auch OLDENBERG Noten z.St. (mit Lit.), SGALL Die Infinitive im R̥gveda (Acta Universitatis Carolinae Philologica 2, Praha 1958, 135-268) 164, 221. Vgl. auch Anm. 99.

[⁵¹ *śáyāt*, *pari-śáyāt*, *pari-śayāt* in der MS ist überall zu **śáye*, **śáye* zu korrigieren, vgl. MITTWEDE Textkrit.Bemerk.z.MS (1986) 121; vgl. *pari śáye* TS VI 5,6,5/]

[⁵² GELDNER: «Bṛhaspati schenkt sie uns, ihr Freunde», in dieser Auffassung müßte eine Kunstbildung für Perf. *māmahe* (Wz. *manh*) angenommen werden, vgl. OLDENBERG Noten z.St., CARDONA IJ 17 (1975) 108, COWGILL Ériu 34 (1983) 102; wieder anders H.-P. SCHMIDT Bṛhaspati und Indra (1968) 63. Zu der vorgelegten Interpretation der Stelle vgl. RV I 22,8 *sákhāya á ní sidata | savitá stóm.yo nú nah |* 'Genossen, [kommt] herbei, setzt euch nieder! Savitṛ ist nun für uns des Lobgesanges würdig'.]

(→ I 105,1 *candramā apsar antar ā* 'der Mond [ist] innen in den Wassern herbei [gekommen]'
dann wohl ein Perf. in anjānen

‘gefällt, ist angenehm’, und vor allem wegen des germ. Präteritopräs. got. *mag*, *magun* ‘vermögen, können’⁵³ erscheint die Interpretation plausibel. Das *h* in *mahe* läßt sich in der Auffassung < **mág^h-o-i* aus dem Ausgleich nach dem themat. Stamm **mág^h-e-* erklären (vgl. auch *duhé*), während im Nomen *maghá-* n. ‘Vermögen’ RV (aav. *maga-* m.) < **mág^h-ó-*⁵⁴, *maghávan-* ‘der Vermögende’ RV+ = aav. *magauuan-* lautgesetzlich nicht palatalisiert bleibt⁵⁵. Für die uridg. Wz. **mag^h* ist eher eine fientive Bedeutung ‘imstande sein’ anzunehmen als facientives ‘zustande bringen’.

4.3. R̥gvedisch *stáve* in der 3.Sg.⁵⁶ gilt als Patientivum von *stáuti* ‘lob-preist’ und gehört zusammen mit den akrodyn. Wz.-Präsenta⁵⁷, die NARTEN Fs.Kuiper (1968) 9-19 klarstellte. Eine facientive Bedeutung (dann affektiv [bzw. indirekt-reflexiv], reflexiv [direkt-reflexiv] oder reziprok) kommt nicht vor:

V 73,4 *viśvā yád vām ánu stáve* ‘was von euch durch alle [Geschlechter *yugā*] hindurch gepriesen wird’ (praktisch = ‘bleibt im Ruhm’).

X 22,2 *ihá śrutá indro asmé adyá | stáve...* ‘hier wird der berühmte Indra bei uns heute gepriesen’ (Koinzidenzfall).

I 92,7 *divá stave duhitá gótamebbih* ‘des Himmels Tochter wird von den Gotamas gepriesen’ (mit Instr. der Person = Agens).

Ferner VI 12,4^b = VII 12,2^b ‘wird gepriesen’ (generell), X 115,7 (mit Instr. der Person).

Die patient. Bedeutung liegt weiterhin vor bei 2.Sg. *stávase* (3×, darunter I 169,8 *stávānebbir...* *devāih*), 3.Sg. *stávate* (4×, darunter 1× *prá...*), 3.Pl. *stávante* VI 26,7 (*tváyā* ‘von dir [= Indra]’), X 65,4 und *stávanta* VII 30,4 — möglicherweise athematisch, da an allen Belegstellen Interpretation als Konj. zumindest möglich ist —; Opt. 3.Sg. *staveta* V

⁵³ Vgl. GOTÔ I.Präs. (1987) 244, OETTINGER MSS 34 (1976) 119 (seine Interpretation allerdings «gewährt, ist großzügig»), LÜHR Hildebrandslied (1982) II 668 n.1, KLINGENSCHMITT Das altarmenische Verbum (1982) 135f., 137 n.1.

⁵⁴ Vgl. K. HOFFMANN bei GOTÔ aaO 243.

⁵⁵ Unverständlich S. BROQUET WZKS 36 (1992) 5ff.

⁵⁶ Bei den Medialformen im RV von *stav/stu* fällt die häufige Lautgestalt **ana* auf, unabhängig davon, ob es sich um einen athematischen oder thematischen Stamm handelt.

⁵⁷ Vgl. auch Inf. *stavádhyai*, *śayádhyai* :: z.B. *huvádhyai*.

18,1; Part. *stávāna-* (18×), *stavāná-* VI 46,2, *stuvāná-* VII 96,3, *stávamāna-* (5×); ferner Perf.Part. *tustuvāná-* VII 51,3, Pass. (einzige Form im RV) *stūyāmāna-* I 107,2, Pass.-Aor. 3.Sg. *ástāvi* (5×); ferner wohl 3.Pl. *stavanta* IV 22,7 (wohl Inj.).

Indirekt-reflexiv (affektiv) zu akt. *stáuti* gelten: 1.Pl. (Ind. oder Konj.) *stávāmahe* VIII 46,17, 1.Sg. Konj. *stávai* (3×, darunter 1× *indrām*), 3.Pl. (Ind. oder Konj.) *prá...stavante* VI 20,10; Opt. 3.Sg. *stuvitá* 'man möge preisen' IV 55,6, 1.Pl. *prá-stuvīmahi* VIII 22,6 (mit Akk. der Person); Part. *stávāna-* I 113,17.

Die Endung *-e* ist für die reflexive (direkt-reflexive) oder indirektreflexive (affektive) Funktion bei den facientiv-transitiven Verba nicht feststellbar außer im Fall von *dubé* ('melkt etwas für sich'), wo diese Form mit ihrer Sippe sekundär als Endungsvarianten im Med. gebraucht wird (o. 3.1.). Die einzige Ausnahme wäre dann *huvé*⁵⁸. Dieser Befund weist darauf hin, daß hinter der Flexion, die NARTEN Fs.Kuiper (1968) feststellte, mindestens zwei verschiedene Quellen stecken. NARTEN rekonstruiert als 3.Sg. Med. im Urindoiran. **stáuai* neben dem in Klammern gesetzten **stáutai* (vgl. facient. Inj.-Formen jav. *staota*, gr. *στεῦτο*). Was die Endung **-ai* in **stáuai* anbetrifft, so ist sie kaum wegen des Ablauts der akro-dyn. Flexion *da*, sondern hat, wie man aufgrund der Formen wie *śáy-e*, *dub-é* annehmen darf, eine andere Herkunft, die ursprünglich mit der zuständlichen (stativischen) Bedeutung zu tun haben dürfte⁵⁹. Der im RV eigentümliche Stamm *stáva-* im Med. (bzw. Formen mit Lautfolge *stáva°*, vgl. Anm. 56) dürfte also (zumindest zum Teil) auf solchem **stáu-a-i* aufgebaut sein.

Im Heth. findet sich *ištuuāri* in der Bedeutung 'wird bekannt, kund, offenbar': Prät. 3.Sg. *išduuāti* (ah.+), Präs. 3.Sg. *išduuāri* (mh.), *išduuāri* (jh.) usw., vgl. NEU StBoT 5 (1968) 78, OETTINGER MSS 34 (1976) 137. Die Form läßt sich ohne weiteres aus **stu-ó* mit Nullstufe der Wz. bzw. ihrer LINDEMANSchen Variante **stuu-ó* herleiten. Wenn

⁵⁸ Neben 1.Sg. *huvé*: RV I 30,9 *ánu prasnasy áu kaso | huvé tuvipratīm náram | yám te pūrvam pitá huvé* || 'Gemäß [der Art und Weise] der ehemaligen Gewohnheit rufe ich (für mich) den mächtig widerstehenden Mann, den früher dein Vater (für sich) rief (oder: den früher ich als dein Vater rief)', vgl. OETTINGER MSS 34 (1976) 145 n.32, vgl. II 37,2 *yám u pūrvam áhuve tám | idám huve...* 'ihn, den ich auch früher (für mich) rief, rufe ich hiermit (für mich)'.

⁵⁹ Vgl. WATKINS Indogermanische Grammatik III-1 (1969) 115f., EICHNER Vorgeschichte (V. Fachtagung, 1975) p.99.

*pūrvam + Ind.
cf gotō K, Mette*

man von der vollstufigen Wz., die bei ved. *stáve* vorliegt, ausgehen wollte, müßte man mit EICHNER Vorgeschichte (V. Fachtagung, 1975) 99 eine Übertragung von *uu* (bzw. *ũ*) aus der 3.Pl. annehmen, da **eu* nur in vorkonsonantischer Position zu *u* wird⁶⁰. Dabei wird noch eine Zusatzannahme notwendig, nämlich daß die 3.Sg. *istuuāri* sekundär auf dem *a* (bzw. voruranat. **o*) betont wurde, was den Übergang in die *-āri*-Gruppe ermöglichte⁶¹. Das ist wohl wegen der Lautgestalt annehmbar. Problematischer ist, daß die Endung für die 3.Pl. **-re* (oder **-rei*, **-ri*) nur aufgrund von ved. *śére*, *duhré* und jav. *sōire* angenommen wird und im Heth. als solche nicht zu belegen ist. Weil hingegen die Vollstufe von ved. *stáve* aus der Integrierung in die akro-dynamische, facientive Flexion erklärbar ist (vgl. v.a. Inj. jav. *stašta*, gr. στεῦτο), dürfte im Uridg. eher **st(u)u-ó* angesetzt werden⁶².

Als Bedeutung der uridg. Wz. **steu* ist facientives 'feierlich und öffentlich kundgeben' anzunehmen, vgl. WACKERNAGEL Sprachliche Untersuchungen zu Homer (1916) 202. Eine statutive Anwendung hiervon würde lauten: 'ist öffentlich bekannt' (oder 'ist preisenswert'), woraus die Bedeutung sowohl im Heth. als auch im Ved. (stärker in die patientive Richtung entwickelt) herleitbar ist. Es liegt dann gleichzeitig auch ein patientives Noem vor.

4.4. Das ai. Präs. Med.tant. *áste* 'sitzt' RV+ < **h₁éhs-toi* gehört ebenfalls zu den Verba mit durchgehender Vollstufe im Med. Die Entsprechung im Heth. ist *eša* /*ěša*/ (<*e-ša*) mit *a*-Flexion (ferner *ešari*; Prät. *ešati* usw.) in der Bedeutung nicht nur 'sitzt, bleibt sitzen', sondern vorwiegend 'setzt sich' (dagegen akt. *ěši* hauptsächlich 'sitzt, bleibt sitzen'), vgl. NEU StBoT 5 (1968) 27ff., OETTINGER MSS 34 (1976) 121f., FRIEDRICH-KAMMENHUBER Hethitisches Wörterbuch II (1988) 97ff. s.v.⁶³ Für die Ursprünglichkeit der im Heth. vorliegenden Flexion spricht jav. 3.Pl. Med. Präs. *ānhā're*, vgl. NARTEN Fs.Kuiper (1968) 9f., WATKINS Idg.Gramm.III-1 (1969) 86, OETTINGER aaO 112, Stammbildung (1979) 101⁶⁴.

⁶⁰ Vgl. EICHNER aaO, MELCHERT Studies (1984) 59f. (mit Lit.).

⁶¹ Vgl. auch OETTINGER MSS 34 (1976) 143 n.9.

⁶² OETTINGER hält jetzt (Fs.Rix, 1993, 360 n.38) die Vollstufe der Wz. für ursprünglich.

⁶³ Das Verhältnis zwischen *eša* und *ěši* ist noch zu klären.

⁶⁴ EICHNER Vorgeschichte (V. Fachtagung, 1975, 83) nimmt an, daß heth. *eša* sekundär für **ěša* eingetreten ist.

Yt 10,45 (Mihir-Yt.) *yeŋhe ašta rātaiiō vīspāhu paiti barazāhu vīspāhu vaēdaiianāhu spaso ānhāire⁶⁵ miðrahe...* 'dessen (des Gottes Miðra) acht Helfer auf jeden hohen [Wachen, wohl sc. *harā-*], auf jeden Warten als Späher (Wächter) des Vertrags sitzen'.

4.5. Von der ai. Wz. *bravⁱ/brū* 'sagen, sprechen' (*brāvīti, brūtē* usw.) ist einmal 3.Sg. *bruve* bezeugt in der generellen, patientiven⁶⁶ Bedeutung 'wird [«soundso»] genannt':

RV V 61,8 *utā ghā nēmo āstutah pūmān iti bruve pañih | sā vāiradeya it samāh ||* Sogar auch mancher ungepriesene Panī wird «ein Mann» genannt. Er ist eben bei der Zahlung des Wergeldes (oder: eben als Wergeld) gleich(wertig).

6
Y

Im Jav. findet sich eine Gleichung *fracā mruīie* (< **mruuāi*) 'wird verkündet' von der Wz. *mrauv* 'sagen, sprechen, kundgeben' (aav. jav. *mraomī*, jav. *ni-mrūte* usw.). Mit diesem gehört 3.Pl. *fra-mrauuāire* zusammen:

Y 19,10 *yāiṣ yauna fracā vaoce fracā mruīie fracā vaxšūite...* «das jemals verkündet worden ist und verkündet wird und verkündet werden wird» (OETTINGER MSS 34 145 n.33).

Yt 13,64 (Fravardin Yašt) *yā masiēhiš ahmā... yaða vaca framrauuāire* 'die größer sind..., als daß sie mit dem Wort gesagt werden' (von den Fravaši-s).

L
S

framrauuāire, welches an der letzten Stelle eindeutig besser überliefert ist⁶⁷, wird unter Berücksichtigung der häufigen Verschreibung von *uua* und *auua*⁶⁸ als ein früherer Fehler für **mruuāire* (mit Vokalismus wie in *mruīie*) betrachtet: OETTINGER MSS 34 (1976) 119, KELLENS Le verbe avestique (1984) 88. Für die 3.Sg. ist **mruu-ai* (**mruH-ai*) < uridg. **mlub-o/e-i* mit Nullstufe auf jeden Fall anzusetzen. Damit sollte

⁶⁵ Die Form ist ohne Varianten mit dem Ausgang *-āire* überliefert. Dagegen lautet das Perf. *ānhāre* Y 9,23 (ib. 22 Präs. *ānhānte*) mit *ā*: Pt₄ J₃ J₅ L₂₀, *ānhāiri* Mf₁ K₄ P₁₁ J₆ J₇ H₁ C₁ L₁₃ L₁ L₂, *ānhara* L₃, *ānhāire* Mf₂, *ānhāiri* J₂ K₅ P₆. Als Form der 3.Pl. Med. des Perf. ist im Av. außerdem nur jav. *rā're* (*rā* 'gewähren') und vielleicht *cāxrare* (*kar* 'machen') bezeugt, vgl. KELLENS Le verbe avestique (1984) 412; *-arē* < **-rai × -ar* im Akt.(?), vgl. ai. *-ré, -iré*; av. 3.Pl. Akt. Perf. *ānhar*³ (*ah* 'sein'), *viðar* usw. (KELLENS aaO 405, 411f.). Vgl. u. 4.6.

⁶⁶ Die außerdem noch von GRASSMANN als patientiv aufgefaßte 3.Pl. *bruvāte* RV V 87,2 ist mit GELDNER «[die... selbst (*svayām*)...] sich künden» (direkt-reflex.) zu interpretieren.

⁶⁷ *framrauuāire*: Mf₃ K₁₃ H₅ F₁ Pt₁ E₁ J₁₀; *framruuāire* L₁₈; **mrauuāre* P₁₃; (*frauuāire* L₁₈) [sic!]; K₃₈ defective.

⁶⁸ Im Jav. findet sich häufig die Verwechslung im Inlaut von *uua* statt *auua* (vgl. z.B. NARTEN IF 74, 1969, 41), und wohl auch *auua* statt *uua*, worauf mich Joki Schindler und Jost Gippert in der Diskussion aufmerksam machten.

H Raum
→ jectl ⑤ Orient n. 51

|| → 5. Joto Av.-Heft 105-1a

man zunächst die Möglichkeit einer Stativbildung aufrechterhalten, auch wenn es sich um eine Analogie nach (einer Vorform von) ved. *vidé* in der Bedeutung 'wird gewußt' handeln könnte⁶⁹. In bezug auf die Bedeutung gilt das zu *stáve* Gesagte. Falls eine Stativform von dieser Wz. gebildet wird, wird derer Bedeutung eigentlich heißen: 'ist/wird gesagt, genannt, verkündet', also liegt das patientive Noem mit vor.

4.6. Die Sprachwirklichkeit des jav. Ausgangs **-ārai* in *āṇhā're* und *fram(a)uā're* für die 3.Pl. Ind. Präs. wird durch den Befund im Khotansakischen unterstützt, wo die 3.Pl. Med. Ind. beim Präs.-Stamm aller Arten fast ausschließlich **-ārai* > *-āre* auslautet (auch weiter zu *-ārā*, *-āri*), s. EMMERICK Saka Grammatical Studies (1968) 200⁷⁰.

4.7. Außer dem bereits Erwähnten bleibt nur noch ai. *īse* von der Wz. *īs* 'verfügen, Herr über etw. (Gen./Akk.) sein, gebieten' und Verwandtes zu betrachten. Der Belegstand ist:

1.Sg. *īse* RV YS^p MBhār, 2.Sg. *īkse* RV⁷¹, *īṣe* RV(oft)—Br., 3.Sg. *īse* RV(oft)Ep.Kl., *īṣte* RV V 87,3 (Anhangslied)—Kl.⁷², (*īṣate* SvetUp); *īṣāthe* RV AV, *īṣāte* AVP—DhSū.; *īṣmabe* AV, *īṣidhve* AV Patañjali; 3.Pl. *īṣate* RV⁷³Ep.Kl., *īṣire* RV⁷⁴ BhāṅPur; — Ip. 3.Sg. *aiṣa* MS^p (→ Anm. 72), 3.Pl. *aiṣata* ŚB; — Konj. *īṣai* *īṣāṣai* KS-KpSp, *īṣate* RV X 43,3, *īṣātai* JB; — Opt. *īṣīya* RV, *īṣīta* RV—ŚrSū., *īṣimahi* ĀrṣUp; — Part. *īṣāna* RV(oft)Ep.Kl., *īṣānā* RV(oft); — Aor. 3.Sg. Inj. *mā īṣata* RV(oft) AV ŚrSū.^m, *mā īṣatā* RV X 25,7; — Fut. *īṣīsyate* KS-KpSp JB, (*īṣīsyasi* KāthUp); — VAdj. *īṣita* SvetUp.

wohl um die Lautgestalt
īs (= *śiva-Rudra*) beizubehalten
→ Anm. 78

⁶⁹ Im Av. sind von der Wz. *vaēd* 'wissen' keine Medialformen bezeugt. OETTINGER MSS 34 (1976) 119 nimmt bei **mrutH-ai* solch eine indoiran. Neuerung an, in der eine Form für den Stativ für das patient. Med. eingetreten ist; aaO 145 n.33 sieht er im Falle von Y 19,10 einen konkreten Vorgang nach *vaoce*: 3.Sg. Perf. Med. (patient.) *vaoce* :: 1.Sg. **vaoce* = x :: 1.Sg. *mrutHie*. Vgl. auch u. Anm. 77.

⁷⁰ **-āre* < O.Ir. **-ārai*, cf. Av. *-āire*. Kh. *āste*, *ā're*... = Av. *āste*, *āṇhāire*. Kh. has *-re* only in *byaure* < **abi-ārai* ['are found, are']. Im Khotansak. ist (außer *byaure*?) keine Fortsetzung des uridg. Perf. bekannt; *r*-Endungen finden sich ferner im Konj. und Opt.

⁷¹ IV 20,8, VI 19,10 und möglicherweise VIII 79,9.

⁷² MS IV 8,1^p:107,12 kommt *īṣte* neben 1.Sg. *īse* und 2.Sg. *īṣe* vor.

⁷³ VII 66,6, VIII 47,4.

⁷⁴ X 63,8, V 58,1, X 56,4.

Die 3.Sg. Ind. *īse* sowie das IpF. *aīśa*⁷⁵ in der ved. Prosa zeigt, daß das Verbum synchron zur Gruppe von *duhé*, *áduba* (/ *áduhat*) gehörte. Als seine Abstammung wird aber im allgemeinen das Perf. angenommen⁷⁶. Die durchgehende Akzentuation auf *ī*, worauf vor allem WATKINS Idg. Gramm. III-1 (1969) 89 aufmerksam macht, dürfte in dieser Annahme zusammen mit dem Übergang ins Präs. verstanden werden, vgl. z.B. *ītte*, *jīhīte*, *jīhate*, *mīmūte*, *īrte*, *śísīte*⁷⁷, oder nach *āste*, *sūte* (K. HOFFMANN Inj. 65). Alle Bildungen, inklusiv der Nomina⁷⁸, von der Wz. *īś* weisen ausschließlich die nullstufige Gestalt *īś* bzw. im Av. *is* ('verfügen, können', 1.Sg. aav. *isē*, 3.Sg. jav. *īste* usw., vgl. KELLENS Le verbe avestique, 1984, 91) auf.

Im Germ. findet sich das Präteritopräs. für 'besitzen, haben', z.B. got. 1. und 3. Sg. *aih*, Pl. *aigun*⁷⁹. Hier fällt der Pl. *aigun* nicht nur wegen des Ablauts, sondern auch wegen des bewahrten, nicht ausgeglichenen grammatischen Wechsels auf. Das läßt darauf schließen, daß die Pl.-Formen auf der Endung betont waren, was wiederum auf das Perf. hindeutet: Sg. *aih* < **h₂a-h₂óik-e*, Pl. *aigun* < **h₂a-h₂ikē*↓.

Es liegt also die Annahme nahe, daß ai. *īse* und dem germ. Präteritopräs. das uridg. Perf. zugrunde liegt.

⁷⁵ MS I 6,8^p:99,13f. *yārhi vá etām purá brāhmaṇá nirāvapaṁs tárhy eṣāṁ ná kás canāśa. ná hí vá etām idānim nirvāpanty. áthaiśām sárva īse* 'Als die Brahmanen fürwahr früher diesen (Opferkuchen) darbrachten, da herrschte niemand über sie. Doch fürwahr bringen sie ihn jetzt nicht [mehr] dar. Dann herrscht jedermann über sie'.

⁷⁶ Vgl. vor allem *īśīse*, *īśīre* bis auf Akzent, und *īśāná*-. Vgl. THIEME Das Plusquamperfektum im Veda (1929) 43f., RENOU La valeur du parfait dans les hymnes védiques (1925) 180, M. LEUMANN Morphologische Neuerungen im altindischen Verbalsystem (1952) 13, K. HOFFMANN Der Injunktiv im Veda (1967) 65, OETTINGER MSS 34 (1976) 145 n.32, MAYRHOFER Etymologisches Wörterbuch des Altindischen I (1992) s.v. (: 1988).

⁷⁷ Beim Med. des Perf. ist die Betonung auf der Endung fast ausnahmslos die Regel. Aus Analogie nach dem Perf. erklären sich wohl einige Formen im Präs. vorwiegend bei der Reduplikation mit *a* und *u*, z.B. *jūhōmi*, *jūhōti*, *jūhumás*, *jūhvé*, *jūhuté* (: *jūhvati*, *jūhvāt*; *jūhvate*, *jūhvāna*), *dadmás*, *ā-datté* (: *dādāti*, *dādati*; *ā-dādate*), *dadhmasi*, *dhatté* (: *dádhati*, *dádhati*; *dádhate*). Bei *bibhar*-/ *bibhr*-/ *bibhr*- 'tragen' finden sich Formen z.B. *bíbhārṣi*, *bíbharti* RV AV AVP TS^m :: *bibhārsi*, *bibhārti* RV +, 3.Pl. *bibhrati* AV +, *bibhrat*, *bibhrati* RV +. Die Ausgangsform *bíbharti* scheint unter dem Einfluß vom Perf. gestanden zu haben und durch *bibhārti* ersetzt zu sein; die Formen mit *bibhr*- waren anscheinend anfallsunfähig, so auch *jūhōti* aber *jūhvati*. Die Einzelheiten dieser Vorgänge müssen erst geklärt werden.

⁷⁸ *īś*- *īśUp*, *īśá*- *ŚBjEp.Kl.*, *īśá*- AV YS^m, *īśāna*-, *īśāni*- *ŚvetUp*, *īśtr*- *ŚvetUp* [Patañjali], *īśvará*- Kh AV YS^p Br. Up.+ , und u.U. *abhiśu*- RV/Br.

⁷⁹ Zu den Formen in den germ. Sprachen vgl. SEEBOLD Vergl.u.etym.Wb.d.germ. starken Verben (1970) 69.

5. Für die heth. «Stativ»-flexion stellte OETTINGER MSS 34 (1976) 109-149 zwei Hauptgruppen auf: I. *-a*-Klasse (ah. 3.Sg. auf *-a*) und II. *-āri*-Klasse (ds. *-ā + ri*)⁸⁰. Wie K.YOSHIDA The Hittite Mediopassive Endings in *-ri* (1990) ausdrücklich feststellte (u.a. 97f., 112, 117-119)⁸¹, handelt es sich dabei um

I. Typ *ēš-a* : Wz.(+Akzent) + Edg.

II. Typ *dukk-āri* : Wz. + Edg.(+Akzent).

Er rekonstruiert für das Uranat. die Endung **-ar* aus **-o-r*⁸². Dieses *r* sei hinter betontem Vokal bewahrt geblieben und hinter unbetontem Vokal geschwunden⁸³. Die daraus entstandene Zwischenform des Typs II (Wz. + *ār*) ist stets mit *i* versehen bezeugt. Das *i* ist dabei alt, weil ah. *urāni* 'brennt' (Iptv. mh. jh. *uarānu*, jh. *urānu*), wie allgemein angenommen⁸⁴, aus **urāri* dissimiliert sein dürfte (oder Iptv. **urāru* > *urānu*). Woher und konkret auf welche Weise dieses *i* zustande kam⁸⁵, ist anscheinend nicht geklärt. Unter der Annahme, daß die Erklärungslinie aus einer einheitlichen Edg. voruranat. **-or* das Richtige trifft, sei hier eine Hypothese vorgelegt, unter Berücksichtigung, daß

⁸⁰ I. *ēš* 'sitzen, sich setzen', *hann* '[miteinander] rechten, anfechten, entscheiden', *happ* 'sich fügen, passen, gelingen', *hatt* 'abstechen, -schneiden', *iškall* 'aufschlitzen', *kiš* 'werden, geschehen', *kišt* 'verlöschen', *pukk* 'verhaßt sein', *šalig* 'sich nähern, in Berührung kommen', *šupp* 'schlafen', *teib* 'donnern', *tuḫš* 'abschneiden, trennen'; — II. *a* 'warm sein', *āš* 'gut sein', *ištu* 'offenbar werden', *dakku* 'eingeschlossen sein (?)', *dukk* 'wichtig sein, (an)gesehen werden', *ur* 'brennen', *uakk* 'ermangeln, fehlen'.

⁸¹ Vgl. NEU StBoT 6 (1968) 140-143, ferner 40 mit nn.119f., 33 Z.34ff., 141 (mit Hinweis auf KAMMENHUBER), COWGILL 11. Congr. Bologna (1975) 561, OETTINGER MSS 34 (u.a. 143 n.9), OETTINGER Per una Grammatica Ittita (hrsg. von CARRUBA, 1992) 238.

⁸² Die viel diskutierte Herkunft von **r* bleibt noch als Frage. Die Annahme, daß das Italo-Kelt., Toch. und Anat. vom Anfang an *+r* als hic-und-nunc-Zeichen besäße, während das Indoiran., Gr. und Germ. dafür *+i* hätten, schiebt das Problem nur weiter. Eine starke Vertretung von **r* einerseits und von **i* andererseits kann durchaus auf einer sekundären Uminterpretation in den jeweiligen Sprachen beruhen. Das ganze System der Endungen sowohl des synchronen Uridg. als auch der einzelnen idg. Sprachen bliebe durch eine solche Annahme konkret unerklärt.

⁸³ Nach einer von MELCHERT Gs.Schwartz (1988) 223 formulierten Fassung der Lautregel, die EICHNER MSS 31 (1973) 98 n.78 vorlegte.

⁸⁴ SOMMER «Hethitisch *uarāni*.» Kleinasiatische Forschungen I (1930) 120-124 (nach YOSHIDA aaO 46 n.8, mir nicht zugänglich), OETTINGER MSS 34 138.

⁸⁵ Letzten Endes möchte man es freilich auf **i*-Element in Primäreendungen zurückführen.

der Iptv. im Heth. vor allem wegen seiner Funktionsweite häufig im Gebrauch war, was auch hier, besonders im Typ I gilt. Die Proportion von 3.Sg. Präs. :: 3.Sg. Iptv. lautet:

in <i>hi</i> -Konjugation	-i	::	-u
in Vorstufe des Typs II	* <i>dukk-ār</i>	::	<i>dukk-ār-u</i>
in Typ I	<i>ēš-a</i>	::	<i>ēš-ar-u</i>

Nach -i :: -u in der *hi*-Konjugation sei **dukk-ār* zu *dukk-ār-i* erweitert worden, aber der Typ I davon unberührt geblieben⁸⁶. Das deutet wiederum darauf hin, daß der Iptv. auf -ru als Produkt aus 3.Sg. Präs.(Ind.) z.B. **dukkār*, **urār*, **ēšar* + Partikel *u* zu analysieren ist⁸⁷.

Falls heth. *tarratta* 'kann' (nicht im ah. Orig.), aus «Stativ» **térh₂-o* + *-to (: Sekund.-Edg. im Med.; ± anat. *r*) abgeleitet werden könnte (o. 2.1., wo Anm.11, vgl. auch Anm.94), würde darin eine alte Bildung stecken, die die Gestalt vor der Zufügung eines anat. *r*-Elements widerspiegelt⁸⁸.

⁸⁶ An die entgegengesetzte Richtung denken COWGILL 11. Congr. (1975) 561, EICHNER V. Fachtagung (1975) 99. In der hier vorgelegten Annahme wäre folgende relative Chronologie aufzustellen: erst der Schwund des auslautenden *r* nach unbetontem Vokal, und dann die Erweiterung mit -i in der II. Gruppe wie *dukk-ār-i*. Anhand von pal. *hāri* (*ha-a-ri*) 'ist warm', keilschr.-luw. *āiari* (*a-a-ia-ri*) 'wird gemacht, wird' (Iptv. *āiari*) könnte der ganze Vorgang bereits im Uranat. durchgeführt sein. Falls aber der Schwund des auslautenden *r* nur im Heth. anzunehmen ist (vgl. vor allem pal. *kūar* 'liegt' < **kēi-to-r*), kann die Erweiterung mit -i erst einzelsprachlich (oder unter einem übergreifend gewirkten Einfluß?) hinter dem bewahrten *r* geschehen sein. Vgl. auch YOSHIDA aaO 115, u. Anm.85. — Hier wird die Diskussion über den etwaigen *r*-Schwund bei der Endung der 3.Pl. außer acht gelassen; zum Problem der 3.Pl. in der hier vorliegenden Thematik vgl. u. 7.

⁸⁷ Vgl. WATKINS Idg.Gramm.III-1 (1969) 93f.: im Iptv. heth. -ar + *u*, -tar + *u*, indoiran. -a + *am*, -ta + *am* (*-om). Vgl. auch Anm.99.

⁸⁸ Zu den konkreten Vorgängen der Zufügung bzw. Verbreitung des *r*-Formans im Uranat. und in den anat. Sprachen bleibt noch vieles zu klären, vgl. auch Anm.79, 85. Unter Umständen besteht sogar die Möglichkeit, daß der Typ I überhaupt kein *r* besaß, während im Typ II -r (dann analogisch nach Iptv., wie oben, mit -i erweitert) oder einfacher -ri zugefügt wurde. Die Bedingungen für diese etwaige Verteilung mit und ohne -r bzw. -ri sind aber dann noch zu suchen; die nicht im Heth. bezeugte Form mit bloßem -r im Auslaut (keilschr.-luw. *ziar*; in größerem Zusammenhang auch noch 2.Pl. *dāddunār* 'nehmt', pal. *kūar*) ist ebenfalls erklärungsbedürftig; die Schwierigkeit liegt in dieser Annahme besonders in der Erklärung -ru in 3.Sg. Iptv., welches praktisch überall vorhanden ist und doch als -r

□

98

s. d. !

□

88

82, 86

6. Der Ausgang des Prät. 3.Sg. ist im Altheth. vorwiegend *-ati* und *-āti*; je später, desto häufiger kommen die Formen mit *-at* bzw. *-āt* vor⁸⁹. Die Antwort auf die Frage, woher dieses Element mit *t* stammt, steht offenbar noch aus⁹⁰. Da im Heth. keine besondere Dialekterscheinung anzunehmen zu sein scheint, die an sich altertümlicher wäre, aber erst später in einem Text auftauchte, sollte man auf jeden Fall von *-ati* und *-āti* ausgehen, der Form also, die sich nicht mit ved. *-at* (bzw. *-a + t*) vereinbaren läßt⁹¹. Damit entfällt das Problem, ob die 3.Sg. *áduha* neben *áduhat*, sowie 3.Pl. *áduhra* und *aísa* in der ältesten Prosa im Veda als Restformen einer älteren Flexion (WACKERNAGEL Kl.Schr. 498ff., LEUMANN Neuerungen 12, WATKINS Idg.Gramm. III-1 88 usw.) oder als innerindische Analogiebildungen (SOMMER Heth.u.Heth. 61f., EICHNER V.Fachtagung 76f., OETTINGER MSS 34 115, 144 n.20) zu beurteilen sind. Eine Entscheidung darüber verändert das Bild im Uridg. nicht. Wir müssen auf jeden Fall von *urindoar. *duha* ausgehen, welches mit Verdeutlichung durch **i* im Ind. vorliegt und im augmentierten IpF. den Zusatz von *t* erfuh.

Zeichen für
→ als 3. Sg.
in Opt.

Dieses *-t* im Ai. dürfte aus dem aktiven IpF. auf **t* stammen, wo es scheinbar zum Ausdruck des Präteriums diente⁹². Dies steht wohl damit in Zusammenhang, daß die in Frage stehenden Verben kaum Inj.-Formen aufweisen⁹³. Ein Inj. wurde wahrscheinlich nicht gebildet. Der Grund mag sein, daß an den Verben mit Endung *-a* (oder in ihrer Vor-

+ *u* zu analysieren zu sein scheint.

⁸⁹ Vgl. SOMMER Heth.u.Heth. (1947) 61, FRIEDRICH Heth.Elementarbuch I (1960) 79, NEU StBoT 6 (1968) 34, OETTINGER Stammbildung (1979) 521 n.6.

⁹⁰ Vgl. NEU StBoT 6 (1968) 144 (mit Lit.), COWGILL 11.Congr. (1975) 561, EICHNER V. Fachtagung (1975) 76f., OETTINGER MSS 34 (1976) 111, 114, Stammbildung (1979) 522. Ein neuer Erklärungsversuch bei CARRUBA Studi Micenei ed Egeo-Anatolici 29 (1992) 15-31.

⁹¹ Vgl. CARRUBA aaO 25f. mit n.41.

⁹² WACKERNAGEL Kl.Schr. 500 nimmt bei der Erweiterung durch *t* eine Verdeutlichung von Numerus und Person an, was freilich nebenbei gilt. Der ved. Opt. *duhīyāt*, *duhīyān* beruht wohl auf der Aussegmentierung von *-at* in erweitertem IpF. *áduh-a-t* als sekundäre Endung. Etwas anders COWGILL Fs.Kuiper (1968) 28 n.16.

⁹³ Bei ai. *stávanta*, jav. *staota* und gr. *στεῦτο* (4.3.) handelt es sich offensichtlich um Formen der ursprünglich facientiven Flexion. Es ist also praktisch nur jav. *saēta* (4.1.) bezeugt.]

av. Inj. also im Sinne
von Inf.]

stufe) das Noem «gegenwärtig» zu stark anhaftete⁹⁴. Für das Prät. dürfte bei den «Stativ»-Verba als notwendig empfunden worden sein, die Form des Ind. durch ein noem-veränderndes Mittel auszudrücken. Es läßt sich vermuten, daß diese Umarbeitung erst einzelsprachlich jedesmal auf der Grundlage der 3.Sg. auf *-o⁹⁵ geschah.

7. Die 3.Pl. läßt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren. Ai. *sére*, *duhré* sowie jav. *sōire* haben urindoiran. *-rai, welches im Ai. als Perf.-Edg. für 3.Pl. Med. vorliegt und auf *re+*i zurückgeht. Das Heth. hat überall -anta(rī); das germ. Präteritopräs. *nt. Diese Bildungen sind als Supplement aus benachbarten Kategorien, nämlich Perf. bzw. Med., aufzufassen. Nicht auf diese Weise zu erklären ist jav. -āre < *-ārai in *ānhāre* und *framr(a)uuāre* (:: Perf.Med. 3.Pl. -are, o. Anm. 62). Wenn man allein die 3.Sg. auf *-o als Keim der ganzen Flexion annimmt, kann -āre aus *-o-rei abgeleitet werden als eine Bildung in dem Stadium, in dem das BRUGMANNsche Gesetz noch wirkte. Das wegen dieses ā in Zusammenhang mit lat. Perf. auf -ēre, -ērunt mehrmals angenommene⁹⁶ Formans *-eh₁- würde für das Perf. eher in Frage kommen⁹⁷ als für Präs. oder «Stativ», zumal es im Indoiran. sonst kaum eine Rolle spielt.

65

Wz-Struktur? (as, ay, ad m)
nimmt ein Problem des Wesens von Inj.?

Kaum Med.-formen dabei

4 vgl. K. HOFFMANN Anfs. 375,
KELLENS Verbe 86 n. 1

⁹⁴ Ob hierfür die Endung allein verantwortlich war, kann man allerdings nicht mit Sicherheit sagen, da z.B. das typische Wz.-Präs. ai. *ās-ti* 'ist', av. *astī*, und wohl bereits uridg. **h₁és-ti* von einer Wz. mit eindeutig durativer Aktionsart (sogar «extrem» durativ, deswegen Suppletion) trotz der Bildung eines Ip. überhaupt keinen Inj. aufweist. Zur Seltenheit des Inj. bei der ebenfalls typischen Präs.-Wz. *ay/i* 'gehen' vgl. K. HOFFMANN Der Injunktiv im Veda (1967) 171 n.122.

⁹⁵ Aufgrund des Heth. ist die Annahme von *-o naheliegender als *e, das für inoiran. Formen auch annehmbar ist. Vgl. KURYLOWICZ The Inflectional Categories of Indo-European (1964) 58, 64, 70, WATKINS Idg.Gramm. III-1 (1969) 51, 84ff., OETTINGER MSS 34 (1976) 110ff. Die Frage, was das *-o ist, ist offen. RIX Historische Grammatik des Griechischen (1976) 247, MSS 49 (1988) 108, G.SCHMIDT KZ 85 (1971) 260 n.108 gehen von *-e aus, das in der Perf.-Edg. vorliegt.

⁹⁶ NARTEN Fs.Kuiper (1968) 10 n.6 (mit Hinweis auf BARTHOLOMAE), EICHNER V. Fachtagung (1975) 87 (: «das Element -ē stammt aus bestimmten Verbalstämmen, vgl. hom. κεχαρηότα»), OETTINGER MSS 34 (1976) u.a. 117 (: ursprünglich uridg. Stativformans), vgl. WATKINS Idg.Gramm. III-1 (1969) 93 (er neigt anscheinend für die Edg. von 3.Pl. Perf. im Uridg., vor allem wegen Lat. und Heth. *ēr anzunehmen, vgl. 155, 208).

⁹⁷ Das Formans bzw. Suffix scheint für Kennzeichnung der ingressiven Aktionsart vor allem bei der Aor.-Bildung zuhause gewesen zu sein, vgl. KLINGENSCHMITT Das altarmenische Verbum (1982) 10, 282, ferner 75, 77, 255, 275, 282.

y 29,5 akua Inj. für
akua 1st. 1. Du. Ob ar. Inj.-
Formen überhaupt weitgehend
(ähnlich) aus 3pf., Aor. Ind.?

Viel mehr
s. No. 2 bei KELL
Velle 249 (P) = Aufmerksam. 3pf.
wie von P. 61

→ (P) y 9 (Orient,
Athen Kraków)
§ 2.2.3.1

8. Das Entwicklungsschema läßt sich folgendermaßen zusammenfassen (bis auf weitere Geschehen in den Einzelsprachen):

1. Die uridg. Ausgangsform ist allein die 3.Sg. *-o, für die Charakterisierung⁹⁸ mit dem Noem «eine gewisse Eigenschaft ist am Subjekt vorhanden» oder «das Subjekt weist in dieser/der jetzigen Periode die und die Eigenschaft (realisiert) auf»: Typ I *W(é)-o; Typ II *W(ø)-ó.
2. In germ. Präteritopräsentien wurde die 3.Pl. aus dem Medium suppliert.
3. Im Anat. wurde der Form der 3.Sg. Ind. -r (oder -ri, vgl. o. 5.) zugefügt; durch eine weitere Zufügung von -u dazu wurde die 3.Sg. Iptv. geschaffen; Formen des Pl. wurden vom Med. ergänzt.
4. Der Befund im Indoiranischen ist zwischen den beiden Zweigen ziemlich verschieden, auch wenn die meisten der Erscheinungen auch im Urindoiran. vorhanden gewesen sein könnten.
 - 4.1. Im Ved. weist die Form der 3.Sg. Ind. die Zufügung von -i auf; der Ipf. dafür wurde mit -t gekennzeichnet; der Iptv. 3.Sg. erfuhr die Zufügung von -am (*-om)⁹⁹; den Platz der 3. Pl.Ind. nimmt die Perf.-Form auf *-rai ein, was auch bei jav. *sōire* der Fall ist.
 - 4.2. Im Jav. findet sich zwei Formen der 3.Pl. Ind., die aus der uridg. Ausgangsform (3.Sg.) durch Zufügung von *-rai gebildet sind; im Khotansak. lebt die gleiche Bildung produktiv weiter.
5. Nach RIX Idg.u.Kelt. Kolloq.Bonn (1977) 145f.¹⁰⁰ geht das air. Pass.-Typ *berar* auf uridg. 3.Sg. «Stativ» *b^her-o zurück, das durch *-ro bzw. *-r erweitert wurde.

9. Um zur Ratio für die zwei Typen¹⁰¹ etwas Sicheres zu äußern, haben wir zu wenige Beispiele (vgl. auch Anm. 77 zum Heth.). Die Wz.-Struktur kann es wohl nicht sein. Eine vage Möglichkeit wäre: Der

⁹⁸ So, wie es da steht, von Präs.-Wurzeln, deren lexikalische Bedeutung bereits eine durative Aktionsart aufweist. Eine Ausnahme wäre *terh₂ 'durch etw. durchkommen, überwinden', falls dem heth. *tarratta* 'ist imstande, vermag' eine uridg. «Stativ»-Bildung zugrunde gelegt werden könnte (vgl. o. 5. a.E.).

⁹⁹ Im Aav. finden sich zwar entsprechende Iptv.-Formen auf -ām, aber nicht im Präs., sondern aus Aor.-Wz.: *ar²ž-ucqm* (vac), *vī-dqm* (dā), vgl. Anm. 67. Vgl. auch Anm. 67.

¹⁰⁰ Vgl. JASANOFF Sprache 23 (1977) 168, ferner COWGILL Eriu 34 (1983) 102.

¹⁰¹ Vgl. auch OETTINGER MSS 34 (1976) 119f.: akrostat. (: Typ I), teleutostat. (: II).

analog in Aor. ←
ādat ??
/n
80

△ -ām { aor. : Pass.-Aor. } gebildet. aor. °ām < ?
 { ai : stativ }

ācam sekundär aus Perf. ?

vid-ām Perf. 3pl. AV MS^{M,P}

maßgeblich empfunden wird, und wenn die vorliegenden Bedeutungen einer Gruppe durch ein charakteristisches Noem sich einigermaßen von den sonstigen abgrenzen lassen, dürfte man von einem Paradigma sprechen können, zumal wenn eine solche Gruppierung zum besseren Verständnis der Grammatik dienen würde¹⁰⁶.

Shogetsucho 2-31
Moriguchi / Osaka
570 Japan

Toshifumi Gotô

¹⁰⁶ Ein etwa vergleichbarer Fall liegt beim Kollektivum des Nomens, sowie beim indoiran. Mediopass.-Aor. mit o-Stufe der Wz. vor: ai. [3.Sg. -i :: 3.Pl. -ran, -ram]: *varti* :: *ávrtran*, *ádarši* :: *ádāśran*, *ádāśram*; *ápādi*, *pādi* :: *apadran* usw., vgl. K. HOFFMANN Aufs. II 590 mit Lit.; — aav. [3.Sg. Ind./Inj. -i :: Iptv. -ām]: *auuāci* (= ai. *avāci*), *vāci* (= *vāci*), *cauuīši* < **cōišt*, *srāuui* (= *śrāvi*), ?*mraoi* < **mrauHi* :: [əʔ]ūcām (*vac*), *vī-dām* (*dā*), vgl. K. HOFFMANN Encyclopædia Iranica III-1 (1988) 61^bf. = Aufs. III (1992) 878f. Vgl. Anm. 99. Das Perf. des Intens. ist ähnlicherweise nur in 3.Sg. feststellbar, S. Anm. 48. — [Frau Dr. Christiane Schaefer, Berlin, nahm sich die Mühe, das Manuskript zu lesen und zu korrigieren. Herr Dr. Werner Knobl, Kyoto, half mir bei der Fertigstellung des Vortragsmanuskripts. Den beiden danke ich herzlichst.]

dādhāra 3.Sg. "Sonst *dhārāya* z.B. *dhārāyanti* (Itariv-Präs.)

er hat getragen/unterstützt > er trägt, unterstützt
Puf. (Wz. punktuell) Präs. nur die Bedeutung unterstützen, und das genügt am 3.Sg. -d- Form bleibt als Kennzeichen

ÍNDICE GENERAL

Presentación	VII
Geleitwort der Indogermanischen Gesellschaft durch Prof. Dr. Bernhard FORSSMAN	IX
BADER, Françoise: Déterminations nominales	1
CRESPO, Emilio: Delbrück y la sintaxis de los modos	27
DUNKEL, George E.: B. Delbrück and the Instrumental-Ablative in *-m	63
FORSSMAN, Bernhard: Eine besondere Gebrauchsweise der indogermanischen Privativa	85
GARCÍA RAMÓN, José Luis: Adverbios de dirección e instru- mental indoeuropeo	113
GIPPERT, Jost: Ein keltischer Beitrag zur indogermanischen Morphosyntax: Das altirische Verbalnomen	143
GOTÔ, Toshifumi: Überlegungen zum urindogermanischen «Stativ»	165
HAJNAL, Ivo: «Indogermanische» Syntax in einer neuerschlosse- nen anatolischen Sprache: Die karische Partikel <i>-xi</i>	193
HETTRICH, Heinrich: Syntaktische Rekonstruktion bei Del- brück und heute: Nochmals zum lateinischen und griechi- schen <i>AcI</i>	219
JAMISON, Stephanie W.: Delbrück, Vedic textual genres, and syntactic change	239
KLEIN, Jared S.: The Contribution of Rigvedic Sanskrit to the Reconstruction of Indo-European Syntax: Three Concrete Cases	253
KRISCH, Thomas: B. Delbrücks Arbeiten zur Wortstellung aus heutiger Sicht	283
DE LAMBERTERIE, Charles: L'article dans la relative en arménien classique	311
LÜHR, Rosemarie: Altgermanische Fragesätze: Der Ausdruck der Antwoarterwartung	327
MCCONE, Kim: Delbrück's model of PIE word order and the Celtic evidence	363
MEID, Wolfgang: Zur Syntax des Verbuns im Keltischen unter besonderer Berücksichtigung des Festlandkeltischen	397

VI

Índice general

OETTINGER, Norbert: Die Partikel -z des Hethitischen (mit einem Exkurs zu den Medialformen auf -t, -ti)	407
PANAGL, Oswald: Syntax oder Stilistik? Eine Grenzbereinigung am Beispiel des Lateinischen	421
PINAULT, Georges-Jean: Sur l'assemblage des phrases («Satzgefüge») en tokharien	449
PIRART, Eric: Subordinadas avésticas desconocidas	501
RUIPÉREZ, Martín S.: Mycenaean Greek and its contribution to the reconstruction of IE syntax	527
SCHINDLER, Jochem (†): Zur internen Syntax der indogermanischen Nominalkomposita	537
SCHMIDT, Klaus T.: Ex oriente lux II. Untersuchungen zum Fortleben der indogermanischen Wurzel * <i>k̑len</i> - 'hören' im Tocharischen	541
STRUNK, Klaus: Nach einem Säkulum: Vermischtes aus und zu B. Delbrücks Arbeiten über Syntax	571
TICHY, Eva: Vom indogermanischen Tempus/Aspekt-System zum vedischen Zeitstufensystem	589
WATKINS, Calvert: Delbrück and the syntax of Hittite and Luvian: predictive power	611
ZIEGLER, Sabine: Zur Syntax und Entwicklung des Verbalnomens in den keltischen Sprachen	631
Índice temático	645
Índice de pasajes	653
Índice de formas	658